Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Jngwanns & Koethers, Herne.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

10. Jahrgang. Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Gewähr für Vermeidung jeder Art von Zahlung, Konkurs, Klagbarkeit und gerichtlicher Klage jeglicher Art.

Anzeigen werden die 1spaltige Nonpareillezeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeiger" ist mit 300 Mk., Mann und Frau zusammen mit 600 Mk., gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

№ 41. (Erstes Blatt.) Freitag, den 19. Februar 1915.

Die Russen im Norden und Süden geschlagen.

Lebhafte Kämpfe im Westen. — Weitere Angriffe im Osten. Die Kriegsbeute in Masuren.

WTB Großes Hauptquartier, den 18. Febr., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten feindlichen Angriffsversuche dauerten mit der gleichen Erfolglosigkeit an. An der Straße Arras-Lille sind die Kämpfe um ein kleines Stück unseres Grabens, in den der Feind vorgestern eingedrungen war, noch im Gange.

Die Zahl der nordöstlich Reims gestern von uns gemachten Gefangenen erhöht sich noch. Die Franzosen erlitten hier auch besonders starke blutige Verluste. Sie verzichteten auf weitere Vorstöße.

In der Champagne nördlich Perthes wird noch gekämpft. Oestlich davon sind die Franzosen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Sie halten sich nur noch bei wenigen kurzen Stellen unserer vordersten Gräben. Die gestern gemeldete Zahl der Gefangenen ist auf 11 Offiziere und 785 Mann gestiegen.

Zu einem vollen Mißerfolg führten auch die Angriffe gegen unsere Stellungen bei Boureuilles-Vauquois (östlich des Argonner Waldes) und östlich Verdun.

Die am 13. Februar von uns genommene Höhe 365 und der Ort Norroy (nordöstlich Pont-à-Mousson) sind von uns nach gründlicher Zerstörung der französischen Befestigungsanlagen wieder geräumt worden. Einen Versuch, die Stellung mit Waffengewalt wiederzugewinnen, machte der Feind nicht.

Sonst nichts Wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Tauroggen und im Gebiete nordwestlich von Grodno dauern die Verfolgungsgefechte noch an.

Die bei Kolno geschlagene feindliche Kolonne ist nördlich Lomza von frischen Truppen aufgenommen worden. Der Feind wird erneut angegriffen.

Die Kämpfe bei Plock-Racionz sind zu unseren Gunsten entschieden. Es sind bisher 3000 Gefangene gemacht worden.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Die Kriegsbeute der Kämpfe an der ostpreußischen Grenze hat sich noch erhöht. Das bisherige Ergebnis beträgt:

64000 Gefangene, 71 Geschütze, über 100 Maschinengewehre, 3 Lazarettzüge, Flugzeuge, 150 gefüllte Munitionswagen, Scheinwerfer und unzählige beladene bespannte Fahrzeuge.

Mit einer weiteren Erhöhung dieser Zahlen darf gerechnet werden.

Oberste Heeresleitung.

Unsere Antwort an Nordamerika.

Die Antwortnote der deutschen Regierung auf die amerikanische Protestnote in Sachen unseres Handelskrieges gegen England wird im gesamten deutschen Volke mit Beifall und Genugtuung aufgenommen werden. Bei aller Höflichkeit in der Form läßt die Note unserer Regierung an Entschiedenheit in der Sache nichts zu wünschen übrig. Sollten hier und da im neutralen Auslande noch leise Zweifel an dem Ernst der deutschen Ankündigung bestanden haben, so dürfte jetzt auch der letzte Zweifel behoben sein.

Es ist ganz selbstverständlich, daß unsere Regierung sich in ihren Entschlüssen nicht durch einen irgendwie gearteten Einspruch seitens neutraler Staaten wankend machen lassen werde, denn jede Schädigung der einwandfreien neutralen Handelsschiffahrt liegt uns völlig fern, und die Maßnahmen unserer Marine sind im Grunde nichts weiter als eine durch unsere höchsten Lebensinteressen uns aufgezwungene Abwehr englischer Mißachtung des Völkerrechts. Die neutralen Staaten sind überhaupt um so weniger zu einem Einspruch berechtigt, als sie sich die Uebergriffe Englands gefallen lassen, zum Teil sogar widerspruchslos. Und was dem einen recht ist, das ist dem andern billig. Und man darf fürwahr doch schließlich noch soviel Vertrauen in den Gerechtigkeitssinn der neutralen Staaten setzen, daß sie nicht von uns verlangen, daß wir ihren Konterbandehandel mit England geduldig auf uns nehmen, während England uns sogar den völkerrechtlich zulässigen Handel unterbindet.

Es ist erfreulich, daß die deutsche Regierung mit aller Entschiedenheit auf die Waffenlieferungen der Vereinigten Staaten an unsere Gegner mit Nachdruck hinweist und für uns als gutes Recht in Anspruch nimmt, den Waffenhandel mit unseren Feinden mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern. Die neutralen Staaten, vor allem aber die Vereinigten Staaten von Nordamerika, werden jetzt Gelegenheit haben, zu beweisen, daß sie ihre Neutralität wirklich ernst nehmen und alles unterlassen, was den Regeln einer wahren Neutralität zuwider läuft. Wollen sie das nicht tun, so begeben sie sich eben in eine Gefahr, von der sie rechtzeitig — man wäre beinahe versucht zu sagen, zu frühzeitig — unterrichtet worden sind. Und kommen sie in dieser Gefahr um, so haben sie sich das eben selbst zuzuschreiben, sie brauchen nur den englischen Küsten fern zu bleiben, ebensogut wie sie das unter dem Druck der englischen Regierung bezüglich der deutschen Häfen tun, und man darf vielleicht die Hoffnung hegen, daß die Vereinigten Staaten und die übrigen Neutralen, die sich dem englischen Gebot bisher widerspruchslos bzw. unter Einlegung eines papiernen Protestes unterworfen haben, nun wenigstens die Konsequenz aus ihrem bisherigen Verhalten ziehen und Deutschland gegenüber das gleiche Maß von Duldsamkeit zeigen werden.

Schließlich hat die deutsche Regierung in ihrer Antwortnote an die Vereinigten Staaten noch ein übriges getan, indem sie ihr und den übrigen Neutralen den Weg angegeben hat, auf dem sie sich vor den Gefahren unseres Handelskrieges gegen England schützen können. Die deutsche Regierung gibt an, daß die Vereinigten Staaten ihre mit erlaubter Ladung befrachteten Schiffe durch Kriegsschiffe begleiten lassen können, um sie als neutral zu kennzeichnen. Und wenn in der Antwortnote der deutschen Regierung zum Schluß deren Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben wird, eine Aenderung ihrer Maßnahmen herbeizuführen, für den Fall, daß es den Vereinigten Staaten gelingen sollte, die Gründe zu beseitigen, die der deutschen Regierung ihr Vorgehen gegen England zur gebieterischen Pflicht machen, so hat die deutsche Regierung damit ein Entgegenkommen gezeigt, welches weit über das hinausgeht, was die Neutralen und vor allem die Vereinigten Staaten billigerweise erwarten durften.

*

WTB **Wien**, 18. Febr. Die Blätter heben den kräftigen und ernsten und doch friedlichen Ton der deutschen Antwortnote an Amerika hervor. Die „Neue Freie Presse" schreibt: Die Antwort geht gerade auf das Ziel los, klärt Mißverständnisse auf und praktische Vorschläge zur Milderung der Folgen. Sie zeigt aber nichts desto weniger ein männliches Beharren auf den ursprünglichen Willen. Deutschland hat nicht nur das Recht, sondern auch die Macht, sich durchzusetzen. Es würde ein Verbrechen an der eigenen Nation begehen, wenn es seine Macht nicht üben wollte.

Die „Neue Freie Presse" erinnert sodann an das politische Programm des Präsidenten Wilson, in dem er Unparteilichkeit und Neutralität befürwortete, und schließt: Wenn Präsident Wilson seinem Programm treu bleibt, dann werden die beiden Völker, die einander so viel zu danken haben und so viel gemeinsam haben, sich wieder nähern und alles vergessen.

Das „Neue Wiener Tagblatt" meint: Die deutsche Note atmet einen so warmen Ton für die Vereinigten Staaten und für die Neutralen, daß, wenn diese auch bar jeden Wohlwollens gegen Deutschland wären, die reine Objektivität und die Beurteilung der Lage zur vollen Anerkennung des deutschen Standpunktes zwingen muß.

„Extrablatt" bemerkt: In der Antwortnote entwirft die deutsche Regierung ein klares Bild der Sachlage und ihrer Beweggründe. Deutschland steht einem Feinde gegenüber, der sich unterfängt, alle Gesetze der Menschlichkeit mit Füßen zu treten und die Zivilbevölkerung des Deutschen Reiches einfach auszuhungern, um es gefügig und dem Frieden geneigt zu machen. In solchen Augenblicken verschwindet jede Rücksicht.

Das „Neue Wiener Journal" sagt: Aus der Note spricht Ehrlichkeit und Mannessinn und Festigkeit. Der 18. Februar 1915 wird ein historischer Tag sein, weil heute kein Zweifel darüber bestehen kann, daß Deutschland mit allen Mitteln seiner Seemacht in Notwehr den Hungerkrieg gegen England beginnt.

Die englische Antwort auf die amerikanische Note.

WTB **London**, 18. Febr. Die Antwort Sir Edward Greys auf die amerikanische Note zitiert die amerikanische amtliche Handelsstatistik, um zu zeigen, daß, von Baumwolle abgesehen, der Krieg den Rückgang der amerikanischen Ausfuhr, der sich in der ersten Hälfte 1914 entwickelte, nicht gesteigert, sondern tatsächlich aufgehalten habe. Dagegen sei die amerikanische Ausfuhr in Baumwolle nach Großbritannien ebenso stark wie nach anderen Ländern gefallen. Die Antwort weist ferner darauf hin, daß die amerikanische Ausfuhr von August bis Dezember 1914 von 110 auf 246 Millionen Dollars und seither noch weiter gestiegen sei. Die allgemeine Beschwerde der amerikanischen Note sei gewesen, daß Englands Maßregeln den amerikanischen Handel mit neutralen Ländern ungünstig beeinflußt hätten. Die britischen Operationen zur See hätten jedenfalls Amerikas Handel mit Großbritannien und den Verbündeten nicht beeinträchtigt. Aber die amerikanische amtliche Statistik zeige, daß die Ausfuhr nach England und den verbündeten Staaten in den ersten vier Monaten des Krieges um mehr als 28 Millionen Dollars gesunken sei, während die Ausfuhr nach den neutralen Ländern und Oesterreich-Ungarn um über 20 Millionen stieg. Man dürfe wohl daraus den Schluß ziehen, daß ein wesentlicher Teil des Handels mit den Neutralen für feindliche Länder bestimmt gewesen ist.

Ein Haupthindernis für den Handel sei jetzt der Mangel an Schiffsraum; aber das Aufhalten der neutralen Schiffe durch England habe zu diesem Mangel an Schiffen weit weniger beigetragen, als die Zerstörung der neutralen Schiffe durch Minen, die der Feind unterschiedslos auf hoher See gelegt habe. Bisher wären 25 neutrale Schiffe durch Minen auf hoher See zerstört worden. Ganz abgesehen von den Fragen des Vertragsbruches und der Vernichtung von Menschenleben liege weit mehr Grund vor, gegen die Beeinträchtigung des harmlosen Handels durch Minen als gegen das von England ausgeübte Recht, Konterbande zu beschlagnahmen, zu protestieren. Die Antwort beruft sich auf verschiedene Entscheidungen amerikanischer Prisengerichte, die die englischen Maßregeln stützen, und zählt verschiedene Konzessionen auf, die England gemacht habe, um die Unbequemlichkeiten, die mit der Löschung der Schiffsladungen verbunden seien, zu mindern. Die Antwort betont, daß die englischen Prisengerichte weiten Spielraum hätten, um die Ersatzansprüche Neutraler zu beurteilen. Der beste Beweis für die Einsicht und Mäßigung, mit der die britischen Offiziere ihre Pflicht erfüllten, sei, daß bisher kein Verfahren auf Schadenersatz eingeleitet worden sei.

Die Antwort betont, daß eine Unterscheidung zwischen Lebensmitteln für die Zivilbevölkerung und für Streitkräfte wegfalle, wenn der Unterschied zwischen der Zivilbevölkerung und der bewaffneten Macht selbst wegfalle, wie es in Deutschland der Fall sei. So viel auch für den Konsum der Zivilbevölkerung eingeführt werde, werde es doch vom Militär konsumiert werden, wenn die militärischen Bedürfnisse es erheischten, zumal jetzt, wo die deutsche Regierung die Kontrolle über alle Lebensmittel in Anspruch nehme.

Während England bemüht sei, eine Schädigung der Neutralen zu vermeiden nötigt Deutschlands Absicht, Handelsschiffe und Ladungen zu versenken, ohne deren Nationalität und Charakter festzustellen, und ohne für die Sicherheit der Mannschaft zu bürgen, die britische Regierung, Maßregeln in Erwägung zu ziehen, um ihre Interessen zu schützen. Es sei möglich, daß, wenn einer der Kriegführenden von dem Kriegsbrauche abweiche, die anderen dadurch gebunden bleiben. Betreffs der Frage nach dem Recht, die nicht für die Streitkräfte bestimmten Lebensmittel als Konterbande zu erklären, nimmt Grey auf die Maßregeln Frankreichs im französisch-chinesischen Kriege 1885 Bezug, wo Reis als Konterbande erklärt wurde. Er zitiert weiter Bismarcks Antwort an die Vertreter der Kieler Handelskammer in dieser Frage. Bismarck sagte:

„Jeder Krieg hat üble Folgen für die Neutralen im Gefolge. Die Uebel können, wenn eine neutrale Macht sich in die Kriegführung einmischt, leicht zum Nachteil der Untertanen der sich einmischenden Macht sich vermehren. Dadurch könnte der deutsche Handel mit viel schwereren Verlusten belastet werden, als durch ein vorübergehendes Verbot des Reishandels in den chinesischen Gewässern. Die fragliche Maßregel hat den Zweck, durch Vermehrung der Schwierigkeiten für den Feind den Krieg abzukürzen, und ist im Kriege eine entschuldbare Maßregel, wenn sie unparteiisch gegen alle neutralen Schiffe angewandt wird."

Grey betont besonders den letzten Satz und sagt: Die britische Regierung ist geneigt, anzunehmen, daß die deutsche Regierung an jener Ansicht noch festhält. Die Maßregeln der britischen Regierung berücksichtigten nach Möglichkeit die neutralen Interessen. Grey schließt mit den Worten: Ich hoffe, daß, wenn die oben dargelegten Tatsachen erwogen werden und wenn es erhellt, daß unsere Seeoperationen den amerikanischen Handel mit den neutralen Ländern nicht vermindert haben, und daß unsere Methoden mit den fundamentalen Grundsätzen des Völkerrechts übereinstimmen, es der amerikanischen Regierung einleuchten wird, daß die britische Regierung bisher bestrebt war, ihre Rechte als kriegführende Macht mit jeder möglichen Rücksichtnahme auf die Neutralen auszuüben.

Zur Erstürmung von Kolomea

schreibt unser Berliner militärischer Mitarbeiter: Kolomea im Sturme von den österreichisch-ungarischen Truppen genommen! Diese erfreuliche Nachricht konnte der österreichisch-ungarische Generalstab gestern berichten. Ein schöner Fortschritt, der von unseren treuen Verbündeten und Waffengenossen auf dem südlichen Heeresflügel erzielt worden ist; ein neuer Beweis von dem erfolgreichen Vorschreiten der österreichisch-ungarischen Offensive. Wie die Russen hoch im Norden in Masuren vernichtend geschlagen worden sind, so haben sie jetzt auch in Südgalizien eine Niederlage erlitten. In der Bukowina waren die österreichisch-ungarischen Truppen im siegreichen Vorgehen über die Seretblinie vorgekommen und hatten mit ihren vordersten Abteilungen Czernowitz erreicht. Die Russen hatten zwar die Stadt geräumt, aber auf den nördlich davon gelegenen Höhen wiederum Stellung genommen. Westlich davon waren die Oesterreicher siegreich über den Jablonikapaß bis Nadworna vorgedrungen, hatten sich aber gleichzeitig nach Osten im Tale des Pruth ausgedehnt und waren bis Kolomea vorgedrungen, wo die Russen starken Widerstand leisteten und zahlreiche Verstärkungen herangezogen hatten. Südwestlich der Stadt kam es zu gegenseitigen sehr heftigen, erbitterten Kämpfen, bei denen die Russen sogar mehrfach die Offensive ergriffen. Alle diese Angriffe wurden aber zurückgeschlagen, wobei der Feind große Verluste erlitt.

Als durch die gute Artilleriewirkung der Feind gänzlich erschüttert war, wurde am 16. Februar nachmittags der allgemeine Angriff gegen die russischen Stellungen unternommen, der mit einem vollen Siege der österreichisch-ungarischen Truppen endigte. Sie drangen zugleich mit dem Gegner in die Stadt hinein, besetzten sie und machten dabei 2000 Gefangene. Den Oesterreichern gelang es noch, die Zerstörung der Pruthbrücke zu verhindern, was für die Nachführung von Proviant, Munition und dergleichen von außerordentlich großer Bedeutung gewesen ist.

Da Kolomea schon nördlich des Pruthflusses liegt und mit seiner Besetzung dieser ganze Abschnitt in die Hände der Oesterreicher gefallen ist, so befinden sie sich an dieser Stelle bereits viel weiter im Norden, als auf dem östlichen Flügel, wo die Russen bei Czernowitz noch standhalten. Die Eroberung von Kolomea muß deshalb auch auf die dortigen Kämpfe von entscheidendem Einflusse sein.

Auf der ganzen übrigen Karpathenfront sind die österreichisch-ungarischen Truppen in erfolgreichem Vorgehen begriffen. Sie haben in den dortigen Kämpfen weitere 4000 Gefangene gemacht. Das Vorgehen wird aber durch die schwierigen Geländeverhältnisse und die Ungunst der Witterung außerordentlich erschwert. Nur schrittweise, mit größter Anstrengung können sich die Truppen trotz ihrer taktischen Erfolge vorarbeiten. Es wird daher immer noch geraume Zeit dauern, ehe sie sich den Ausgang aus dem Gebirge erkämpft haben und sich die Einwirkung des siegreichen Vorgehens auf die Gesamtlage bemerkbar machen wird.

*

Der russische linke Flügel bedroht.

hl. **Mailand**, 17. Febr. (Privattelegr.) Der deutschfeindliche „Secolo" meldet aus Bukarest, daß die österreichisch-ungarische Offensive in der Bukowina fortschreitet. Den Oesterreichern gelang es, die russische Front zu durchbrechen und den Pruth zu überschreiten, in Galizien einzufallen und den russischen

linken Flügel zu bedrohen. Russische Funktionäre verlassen Czernowitz in Voraussicht einer Räumung dieser Stadt.

*

Czernowitz besetzt.

WTB **Köln**, 18. Febr. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Bukarest: Czernowitz ist gestern von den österreichisch-ungarischen und den deutschen Truppen besetzt worden, die mit klingendem Spiele in die Stadt eingezogen sind. Die Russen sind in Unordnung bis Neu-Sulitza geflohen. Die Freude der Bevölkerung der Bukowina ist unbeschreiblich.

WTB **Wien**, 18. Febr. Nach zuverlässigen Nachrichten ist Czernowitz gestern von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzt worden.

Das „Abenteuer" zweier französischer Minister.

WTB **Paris**, 18. Febr. Die Beschlüsse des Londoner Sozialistenkongresses erregen in der ganzen Presse, mit Ausnahme der sozialistischen, einen wahren Entrüstungssturm. Schon die Aeußerungen Sembats und Guesdes, daß die Völker frei über sich verfügen müßten, und daß die französischen Sozialisten nach dem Kriege den deutschen Sozialisten die Hand reichen wollen, werden scharf angegriffen mit dem Hinweis, daß Elsaß-Lothringen ein integrierender Bestandteil Frankreichs sei und nicht zu wählen habe. Besonders werden Sembat und Guesde angegriffen, weil sie als Vertreter der französischen Regierung gegen das russische Regime zu protestieren wagten. Am schärfsten äußert sich die „Liberté", welche bereits gestern angedeutet hat, daß Sembat und Guesde im Ministerium nicht am rechten Platze seien. „Liberté" schreibt: Daß zwei französische Minister an dem Kongreß teilnahmen und dadurch die französische Regierung und das Land verpflichteten, werde die öffentliche Meinung nicht zulassen und deswegen sofortige Remedur fordern. Sollten zwei französische Minister ungestraft eine derartige unerhörte Haltung einnehmen können? Wenn die Regierung und das Staatsoberhaupt sich nicht von ihnen trennen würde, bedeute dies, daß sie ihre Haltung gutheißen.

Der „Figaro" schreibt, man müsse annehmen, daß die Regierung das Abenteuer der beiden sozialistischen Minister bedauere. Frankreich lebe in einer Zeit, in der man die öffentliche Meinung nicht verwirren dürfe. Eine Erklärung von hoher Stelle gegen diese gefährliche Irrfahrt scheine nicht überflüssig.

„République Française" schreibt, es sei unerträglich, daß zwei Minister sich Protesten gegen die Unterdrückung der Finnländer und der russischen Juden in Polen anschlossen. Die französische Regierung dürfe jetzt die russische Regierung nicht zensurieren. Sembat und Guesde betragen sich vielleicht als gute Sozialisten, auf jeden Fall zeigten sie aber, daß sie mittelmäßige Patrioten und unerträgliche Minister seien. Ihre Demission sei kaum eine hinreichende Genugtuung.

Die „Libre Parole" richtet die Anfrage an die Regierung, ob sie nicht das Bedürfnis fühle, kundzugeben, daß das Ministerium der heiligen Einigkeit mit Guesde und Sembat nicht solidarisch sei.

Die sozialistische Presse nimmt Sembat und Guesde in Schutz. Die „Humanité" schreibt: Die sozialistischen Minister erfüllten nur ihre Pflicht, wenn sie auf die Gefahr aufmerksam machten, welche ein verbündetes Land laufe, indem es die Politik durchführe, welche moralische Waffen in die Hände des Feindes gebe. Man müsse sich beglückwünschen, daß die Londoner Konferenz einstimmig erklärte, daß der Krieg bis zum endlichen Siege durchgeführt werden müsse. Das sei eine Tatsache, worauf das Hauptgewicht zu legen sei.

Die „Lanterne" erklärt, nur den Gegnern der Sozialisten sei es eingefallen, daß Sembat und Guesde auf dem Kongreß etwas anderes vertreten hätten als eine politische Partei in einer Parteiversammlung. Daß der Sozialismus durch den Krieg nicht vernichtet wurde, sei für die Reaktionäre und die Nationalisten ein Grund zur höchsten Verblüffung.

WTB **Paris**, 18. Febr. Die sozialistischen Parlamentarier sind am Mittwochnachmittag zusammengetreten. Ein Beschlußantrag, in dem die Sozialisten den verbündeten Mächten den Willen aussprechen, den Krieg bis ans Ende fortzusetzen, fand einstimmige Annahme.

Der Kaiser über die Zerstörungswut der Russen in Masuren.

WTB **Berlin**, 18. Febr. **Se. Majestät der Kaiser und König hat gestern dem Reichskanzler von dem glorreichen Ausgange der Winterschlacht in Masuren telegraphisch Mitteilung gemacht. Se. Majestät der Kaiser hat hierbei besonders hervorgehoben, wie sich unter seinen Augen die neuen Verbände ebenso trefflich bewährt haben, wie die alten Osttruppen. „Vom Landsturmmann bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen wetteiferten alle, ihr Bestes für das Vaterland herzugeben." Weder die grimmige Kälte noch der tiefe Schnee, weder die unergründlichen Wege noch die Zähigkeit des Gegners haben ihren Siegeslauf zu hemmen vermocht. Unsere Verluste sind glücklicherweise gering. Se. Majestät gedenkt im Allerhöchsten Telegramm sodann der glänzenden Führung der Operationen und sagt zum Schlusse: Meine Freude über diesen herrlichen Erfolg wird beeinträchtigt durch den Anblick des einst so blühenden Striches, der lange Wochen in den Händen des Feindes war. Bar jedes menschlichen Fühlens hat er in sinnloser Wut auf der Flucht fast das letzte Haus und die letzte Scheune verbrannt oder sonst zerstört. Unser schönes Masurenland ist eine Wüste. Unersetzliches ist verloren. Aber ich weiß mich mit jedem Deutschen eins, wenn ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um neues und frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen.**

bb **Königsberg (Preußen)**, 18. Febr. **(Privattelegr.) In Lyck sieht es nach der Vertreibung der Russen aus Ostpreußen sehr böse aus. Etwa 60 Häuser, sowie die Gas- und Wasserwerke wurden zerstört. Aus der Umgebung schleppten kurz vor dem Rückzuge die Russen eine Anzahl Personen nach Rußland.**

Luftschiff „L 3" verloren.

WTB **Berlin**, 18. Febr. **Wie wir erfahren, ist das Luftschiff „L 3" bei einer Erkundungsfahrt bei Südsturm infolge einer Motorenhavarie auf der Insel Fanoe an der Westküste Jütlands niedergegangen. Das Luftschiff ist verloren. Die ganze Besatzung ist gerettet worden.**

Der Luftkrieg.

Ein Massenangriff von Flugzeugen.

WTB **Amsterdam**, 18. Febr. Der „Telegraaf" meldet aus London von gestern, daß nach Mitteilung der Admiralität 40 Land- und Wasserflugzeuge Ostende, Middelkerke, Ghistelles und Zeebrügge sowie die schweren Batterien östlich und westlich des Hafens von Ostende, die Artilleriestellung bei Middelkerke, Wagentransporte auf den Wegen nach Ostende und Ghistelles und den Damm von Zeebrügge mit Bomben bewarfen, letztern, um die bei dem frühern Angriff erzielte Bresche zu erweitern. Auch auf die Schleusen von Zeebrügge, auf Boote von Blankenberghe und Fischdampfer vor Zeebrügge wurden Bomben geworfen. Acht französische Flugzeuge griffen gleichzeitig das deutsche Fliegerlager bei Ghistelles an und unterstützten die Engländer, indem sie den deutschen Fliegern das Aufsteigen erschwerten.

Zur deutschen Seekriegsgebietserklärung.

Eine Unterredung mit Admiral v. Behnke

WTB **Berlin**, 18. Febr. Die „Voss. Ztg." gibt aus nordamerikanischen Blättern eine Unterredung des stellvertretenden Chefs des deutschen Admiralstabes, Admirals von Behncke, mit dem amerikanischen Marineattachee, Kapitän Gherardi, wieder. Die Erklärungen des Admirals geben im großen und ganzen parallel mit dem Inhalte der deutschen Note an Amerika. Der Admiral wies ausdrücklich darauf hin, daß Deutschland im Gegensatz zu England, das den amerikanischen Schiffen auch die freie Fahrt nach dem neutralen Holland gesperrt und die Schiffe gezwungen habe, englische Häfen anzulaufen, einen englischen Lotsen zu nehmen und sich durchsuchen zu lassen, es den Vereinigten Staaten freistelle, ihre nach England fahrenden Handelsschiffe durch amerikanische Kriegsschiffe, die infolge ihres eigentümlichen Mastaufbaues bei Tag und Nacht kenntlich seien und in einem Hafen an der Südküste Irlands stationiert werden könnten, begleiten zu lassen und dadurch vor Angriffen und Durchsuchungen zu schützen und sich so mit ihrer Ehre dafür einzusetzen, daß die amerikanischen Schiffe keine Konterbande mitführten. Deutschland sei durchaus bereit, einer solchen ehrenwörtlichen Versicherung zu vertrauen.

*

Die Stellung der holländischen Regierung.

WTB **Amsterdam**, 18. Febr. Die Blätter melden von maßgebender Stelle, daß die holländische Regierung den niederländischen Schiffahrtsgesellschaften völlig freie Hand gelassen hat, wie sie es betreffs der Fortsetzung der Schiffahrt in dem neuen Kriegsgebiete halten wollten. Die Blätter melden weiter, daß man in den offiziellen Kreisen gegenüber den kommenden Ereignissen eine abwartende Haltung einnimmt.

*

Holland stellt alte Raddampfer ein.

bb **Amsterdam**, 18. Febr. **(Privattelegr.)** Die Dampfschiffahrtsgesellschaft „Zeeland" stellt morgen für ihren Englanddienst einen alten Raddampfer ein, der durch den hohen Radkasten auf sehr weite Entfernungen kenntlich ist.

*

Die Ansicht der Neutralen.

bb **Berlin**, 18. Febr. **(Privattelegr.)** Dem „Berliner Lokalanzeiger" wird aus Genf gemeldet: Den aus mehreren neutralen Staaten vorliegenden Privatberichten über den Eindruck der deutschen Antwortnote nach Washington ist die Auffassung gemeinsam, daß zurzeit eine Verständigung der neutralen Staaten unter amerikanischer Führung zum Zwecke ausreichender Versorgung Deutschlands mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen undurchführbar sei, doch sei dieser Hauptgedanke für einen vielleicht nicht allzufernen Zeitpunkt festzuhalten, da die Folgen der heute beginnenden deutschen Aktion irgendwelchen Vermittelungsvorschlägen eine günstigere Aufnahme bei den Verbündeten sichern werden. Mehrere diplomatische Vertretungen in den neutralen Staaten könnten bezeugen, daß das wirtschaftlich schwer leidende Frankreich nur gezwungen die von der englischen Admiralität diktierten Maßnahmen unterstützt, weil die Erregung seiner Küstenbevölkerung über die Gefährdung der Kanalschiffahrt einen bedenklichen Grad erreicht habe.

*

Gegen Englands letzte Waffe.

WTB **Kopenhagen**, 18. Febr. „Extrabladet" schreibt: Wie sehr man in England über die deutsche Drohung spotten mag, so hat sie doch in der gesamten übrigen Welt eine ganz bedeutende Wirkung gehabt. Es heißt nun, daß die Deutschen ganz England mit Sperrminen umgeben wollen. Kann man über die Beherrscherin des Meeres mehr spotten? Wenn dies möglich ist, dann ist der 18. Februar der englischen Weltherrschaft letzter Tag. Die deutsche Blockadeerklärung enthält nichts Ueberraschendes. Der Hauptpunkt des Planes ist die Umlegung der Inseln mit Minen und als Stütze dafür ein energischer Kampf der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte. Man hat auf englischer Seite versucht, die Gefahren zu mildern durch Uebermalen der Schiffe mit neutralen Farben. Gegenüber den Minen hilft dies ja nichts. Nach der Erklärung der deutschen Admiralität wird es auch gegen die Unterseeboote wenig nützen. Man muß anerkennen, wenn die Deutschen einen Aushungerungskrieg gegen England führen, so wäre die Kriegführung, die englische Schiffe mit so plumpen Kniffen wie Uebermalen der Schornsteine und der Seiten durchschlüpfen ließe, geradezu lächerlich. Von deutscher Seite soll die Aufhebung der Blockade angekündigt worden sein, wenn England die Einführung von Lebensmitteln für die deutsche Bevölkerung zulasse. Es ist kaum glaubhaft, daß die deutsche Diplomatie mit dieser Möglichkeit rechnet. England hat vor der Hand keine anderen Waffen gegen Deutschland mehr, als den Aushungerungsplan. Diese Waffe sollte es — wohl gar aus humanen Gründen — niederlegen? Es ist eine offenkundige Tatsache, daß England den Aushungerungsplan begonnen hat. Jetzt hat Deutschland den Gedanken aufgegriffen. Keine Rücksichten, sondern nur Machtverhältnisse werden den Sieg oder den Tod Englands entscheiden. Auch die Note der nordischen Mächte kann daran nichts ändern.

*

Die Wirkung der Kriegsgebietserklärung.

bb **Kopenhagen**, 18. Febr. **(Privattelegr.)** In „Aarhus", das seit der englischen Nordseesperre den dänischen Export von Landwirtschaftsprodukten nach England besorgt, hat sich heute schon die direkte Wirkung der deutschen Kriegsgebietserklärung gezeigt. Der der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörige Dampfer „Nifiord", der heute abend mit Landwirtschaftsprodukten nach England abgehen sollte, konnte nicht in See stechen, da sich die Mannschaft geweigert hatte, die Fahrt nach England zu machen, trotzdem man ihr für die Reise eine Kriegszulage bewilligen wollte.

Die Rückkehr nach Ostpreußen.

WTB **Berlin**, 18. Febr. Amtlich. Auch bei der durch die siegreichen Kämpfe in Ostpreußen herbeigeführten neuen Lage ist eine allgemeine Rückkehr der Flüchtlinge in die bisher noch nicht zur Rückkehr freigegebenen Kreise, da die Unterbringung und Verpflegung nicht genügend sichergestellt ist, jetzt noch nicht möglich. Allgemein ist die Rückkehr auch jetzt noch nur in den ganzen Regierungsbezirk Königsberg, in den Kreis Niederung und in die Kreise Allenstein Stadt und Land, Rössel und Osterode zulässig. Es erscheint aber dringend erwünscht, daß sich schon jetzt in die bisher noch nicht freigegebenen Kreise die Staats-, Kreis- und Gemeindebeamten, einschließlich der Gemeindeschöffen und der Lehrer, zunächst ohne ihre Familien, begeben. Diesen Personen werden daher von den Landräten (Polizeipräsidenten, Ersten Bürgermeistern) der Orte, in denen sie bisher untergebracht waren, oder in denen sie sich bisher aufhielten, sofern sie ihre Beamteneigenschaft genügend glaubhaft machen, Bescheinigungen ausgestellt werden, auf Grund deren ihnen von der Eisenbahnbehörde Freifahrt nach Ostpreußen gewährt werden wird. Die Bescheinigungen besagen, daß der Inhaber zurzeit mittellos ist und daß seiner Rückkehr nach Ostpreußen in den genau zu bezeichnenden Heimatsort keine Bedenken entgegenstehen. Es soll ferner schon jetzt die Rückkehr solcher Personen in die bisher nicht freigegebenen Kreise gefördert werden, die als Landwirte oder Gewerbetreibende dort dringend nötig sind. Diesen wird aber die vorerwähnte Bescheinigung nur dann ausgestellt werden, wenn sie einen schriftlichen Ausweis des Landrats ihres Heimatkreises vorlegen, wodurch sie zur Rückkehr aufgefordert oder ermächtigt werden. Der Ausweis wie die darauf ausgestellte Bescheinigung gilt stets nur für die darin bezeichnete Person. Allen übrigen Personen muß die Bescheinigung zur Erlangung eines Freifahrtscheines zur Rückkehr in die bisher nicht freigegebenen Kreise bis auf weiteres unter allen Umständen versagt werden. Durch Anschläge an den Bahnhöfen und durch anderweitige Bekanntmachungen usw. werden die Flüchtlinge darauf hingewiesen werden, daß — einer Anordnung des Oberkommandos der Ostarmee entsprechend — Flüchtlinge, die ohne Freifahrtscheine auf eigene Faust zurückkehren, vor dem Betreten der ostpreußischen Grenze polizeilich aufgehalten und in den Kreis, in dem sie bisher untergebracht waren oder sich aufhielten, zurückgeschafft werden. Sollten demnächst weitere Erleichterungen in der Rückkehr der Flüchtlinge möglich werden, so werden sie sofort bekanntgemacht werden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Heftige Kämpfe in den Karpathen. — Den Russen ein wichtiger Stützpunkt entrissen. — Czernowitz besetzt.

WTB **Wien**, 18. Febr. **Amtlich wird vom 18. Februar mittags gemeldet: An der Karpathenfront von Dukla bis gegen Wyszkow ist die Situation im allgemeinen unverändert. Auch gestern wurde nahezu überall heftig gekämpft. Die zahlreichen auf die Stellungen der Verbündeten versuchten Angriffe der Russen wurden unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Der Feind verlor hierbei auch 320 Mann an Gefangenen.**

Durch die Besitznahme von Kolomea ist den Russen ein wichtiger Stützpunkt in Ostgalizien südlich des Dnjestr entrissen. Aus der Richtung von Stanislau führte das Vorgehen feindlicher Verstärkungen zu neuerlichen größeren Kämpfen nördlich Nadworna und nordwestlich Kolomea, die noch andauern.

In der Bukowina ist der Gegner über den Pruth zurückgeworfen. Czernowitz ist gestern nachmittag von unseren Truppen besetzt worden. Die Russen zogen sich in der Richtung auf Nowosielica zurück.

In Russisch-Polen und Westgalizien nur Geschützkampf und Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

„Zum Schweigen gebracht".

bb Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Die französischen Tagesberichte sind, um bei den sich häufenden Mißerfolgen der französischen Angriffe den Lesern überhaupt etwas Angenehmes sagen zu können, täglich mehr zu Uebertreibungen und glatterfundenen Meldungen gezwungen. In den letzten Wochen kehrt fast immer die Behauptung wieder, daß deutsche Batterien oder Maschinengewehre zum Schweigen gebracht, überwältigt oder gar vernichtet worden seien. Zu dieser Auffassung genügt dem Gegner eine Feuerpause, ein Stellungswechsel unserer Artillerie oder sonst irgendein Umstand, nachdem er unsere vermeintliche Artilleriestellung im weiten Umkreis mit Granaten und Schrapnells in verschwenderischer Fülle überschüttet hat, ohne daß wir es oft für der Mühe wert halten, das Feuer zu erwidern. Die Wirkung dieses rasenden Feuers ist bei der guten Eindeckung unserer Geschütze denn auch minimal. Die Masse muß es dort bringen. Dafür eins von den vielen Beispielen:

Bei Rone war vor Wochen zur Beschießung der feindlichen Stellung ein schwerer Minenwerfer in unseren Schützengräben eingebaut worden und hatte eines Tages nach eingetretener Dunkelheit die etwa 400 Meter vor uns liegende feindliche Linie unter Feuer genommen, wie beobachtet werden konnte, mit bestem Erfolg. Nach einigen Stunden wurde der Minenwerfer, der seinen Dienst getan hatte, wieder abgebaut und aus unserer Stellung zurückgezogen. Später eröffnete die französische Artillerie ein wildes Feuer auf die Stelle, auf der sie unsere schwerer Artillerie vermutete — in Wirklichkeit handelte es sich um den erwähnten Minenwerfer, der längst zurückgezogen und auch gar nicht in dem vom feindlichen Feuer bestrichenen Raum aufgestellt war. Im nächsten Bulletin aber stand zu lesen, daß nicht nur unsere schwere Artillerie durch französische überwältigt — sollte wohl heißen zerstört — worden sei, sondern man habe nebenbei noch ein Munitionsdepot in die Luft gesprengt. Dabei war ihr Erfolg gleich Null. Zählt man alle von den Franzosen während der letzten Wochen „zum Schweigen gebrachten" deutschen Batterien zusammen, dann verbleiben uns nur noch schäbige Ueberreste, was auch in der „erfolgreichen französischen Offensive" richtig zum Ausdruck kommt.

Französischer Generalstabsbericht.

WTB **Paris**, 18. Febr. Amtlich wird von 3 Uhr nachmittags gemeldet: Trotz heftiger Beschießung kehrten die französischen und englischen Flugzeuge, welche gestern im Gebiet von Ghiselle und Ostende bombardierten, unversehrt in unsere Linien zurück. Die belgische Artillerie beschoß wirksam die Ansammlungen und Unterstände. In der Champagne warfen wir während der Nacht zehn feindliche Gegenangriffe zurück. In den Argonnen ziemlich große Tätigkeit. In der Gegend von Fontaine aux Charmes zerstörten wir ein feindliches Blockhaus und etwa hundert Meter Schützengräben. Ein deutscher Angriff zwischen Four de Paris und Höhe 263 westlich Bourevilles, welcher von mindestens drei Bataillonen ausgeführt wurde, war sehr heftig. Wir warfen ihn vollständig zurück, indem wir dem Gegner schwere Verluste beibrachten und Gefangene machten. Weiter östlich im Walde von Malancourt nahmen wir etwa hundert Meter Schützengräben. Zwischen der Maas und den Vogesen nichts zu melden.

Heftige Kämpfe in Nordfrankreich.

WTB **London**, 18. Febr. „Daily News" melden aus Nordfrankreich vom 16. Februar: Längs der ganzen Linie machen die Deutschen wieder heftige Angriffe. Bei Ypern drangen sie in einem massigen Keil vor und durchbrachen unsere Linie. Unter einem Hagel von Artillerie- und Infanteriefeuer kam es zu einem Handgemenge. Beide Teile hatten schwere Verluste. Selten wurde Pardon gegeben.

Warum Frankreich keinen Invalidenaustausch will.

bb **Berlin**, 18. Febr. **(Privattelegr.)** Während der Invaliden-Austausch mit England zurzeit im Gange ist, will ein solcher mit Frankreich noch immer nicht zustande kommen. Eine Zuschrift an die „Kreuzzeitung" wirft die Frage nach dem Grund auf und beantwortet sie folgendermaßen: Meines Erachtens ist es die Angst, die Frankreich von der Zusage abhält. Es fürchtet den Umschwung, der eintritt, wenn Tausende aus Deutschland zurückgekehrter französischer Invaliden von der guten Behandlung sprechen werden, die ihnen zuteil wurde. Die Friedensliebe könnte dadurch genährt werden und eine Demoralisation an der Front eintreten. Auch würden die Zeitungen, die bisher nur von deutschen Barbaren berichteten, von Barbaren, welche die Gefangenen einfach über den Haufen schießen, Lügen gestraft werden.

Der amtliche russische Bericht.

WTB **Petersburg**, 18. Febr. Der Bericht des Generalstabes besagt: Auf dem rechten Weichselufer dauern die Kämpfe fast in denselben Gegenden an, an einzelnen Stellen mit äußerster Erbitterung. In der Niemengegend waren nur feindliche Patrouillen bemerkbar. Auf dem **linken Weichselufer keine Veränderung.** In Galizien schlugen wir auf der Front Khavawy-kortsch einen Angriff unter großen Verlusten des Feindes ab. Weiter östlich suchte der Feind uns in der Gegend von Laudnstudenne anzugreifen. Wir wiesen den Angriff zurück, machten zehn Offiziere und über 1400 Mann zu Gefangenen und nahmen drei Maschinengewehre. Auf der Front Koziuwka-wyschkowpaß unternahm der Feind eine Reihe hartnäckiger und ungestümer Angriffe, wobei er trotzdem auf Wyschkow vorstieß. Alle Angriffe wurden mit großen Verlusten des Feindes abgeschlagen. Fast ein ganzes Bataillon wurde mit dem Bajonett niedergemacht, der Rest gefangen genommen. **In der Bukowina keine Veränderung.**

Der Familienrat der Duma.

WTB **Moskau**, 18. Febr. „Golos Moskwy" äußert zu der geheimen Dumasitzung, in der alle auf den Krieg bezüglichen Fragen besprochen worden sind, man verstehe das Bedürfnis der Regierung, gewissermaßen im Familienkreise mit den Vertretern des Volkes sich auszusprechen. Aber ebenso loyal sei der Wunsch Rußlands, das Leben und Gut für den Krieg hingebe, die ganze Wahrheit über die Lage zu hören.

Die Stimmung in Petersburg.

bb **Rotterdam**, 18. Febr. Die „Times" meldet aus Petersburg, daß die deutschen Versuche, die Verbündeten über die Stärke der deutschen Armeen irrezuführen, dort in militärischen Kreisen Heiterkeit erregen; es sei bekannt, daß sie bei der Numerierung der neuen Armeekorps mindestens zehn Ziffern übersprangen. Die einzigen neuen deutschen Formationen seien die neuen Armeekorps in Ostpreußen. (Ob die Heiterkeit in Petersburg heute wirklich sehr lebhaft ist? Wieviel neue Truppenverbände wir aufgestellt haben, wissen die Russen nicht. Dagegen werden sie um so genauer darüber Bescheid wissen, wie viele Armeekorps sie jetzt wieder an den masurischen Seen verloren haben. Und das geht sie doch eigentlich noch näher an, als Zahl und Stärke unserer Nachschübe. Die Red.)

Japans Forderungen an China.

WTB **Moskau**, 18. Febr. Die Zeitung „Russkija Wiedomosti" schreibt in einem Leitartikel, die japanischen Forderungen an China seien nichts anderes als eine Aegyptisierung Chinas. Die Forderungen des lokalen Charakters seien an sich schon ernst genug, ihre Verwirklichung würde China größtenteils zu einer japanischen Kolonie machen. Aber die allgemeinen Forderungen gehen viel weiter: sie machen die politische Unabhängigkeit Chinas zu einer Fiktion. Beim Durchlesen der Programme denkt man unwillkürlich an die englisch-ägyptischen Beziehungen. Es ist möglich, daß sie sogar als Vorbild gedient haben, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Entente Japan genügende Bewegungsfreiheit in China zugestanden hat, aber natürlich nur in bestimmten Grenzen. Das jetzige japanische Programm übersteigt diese Grenzen. Die Verwirklichung des Programms ist vom Standpunkte der vitalsten Interessen der europäischen Mächte vollkommen unzulässig.

Keine Dreiverbandsanleihe.

WTB **London**, 18. Febr. Der Handelsredakteur des „Daily Telegraph" schreibt: Der Welthandel wird bald erleichtert werden. Ich hatte eine Unterredung mit dem Finanzminister, der sagte, daß keine Absicht mehr bestehe, eine englisch-französisch-russische Anleihe aufzunehmen. Jedes Land werde eine eigene Anleihe auf eigenem Marktgebiet vornehmen. England sei aber, falls dies notwendig sein sollte, bereit, Rußland einen Kredit von 40 Millionen Pfund zu geben und garantiere Rußland weiterhin jede mögliche Summe, die es zu militärischen Zwecken wünsche. Rußlands Geldmittel könnten daher als unerschöpflich angesehen werden. Sollte es Schwierigkeiten machen, Rußland einen Kredit zu eröffnen, so wollen Frankreich und England je fünfundzwanzig Millionen bereit halten, was als ausreichend genug für eine lange Periode für den russischen Bedarf angesehen wird.

Von der englischen Rekrutierung.

* **London**, 18. Febr. Der militärische Mitarbeiter der „Times" sieht bereits Schwierigkeiten für die englische Rekrutierung im Frühling und Sommer voraus; die beste Zeit dafür, meint er, sei bis Ende März, bei beginnender besserer Jahreszeit werde bei dem verstärkten Bedarf an Arbeitskräften in Handel und Gewerbe der Zustrom zu den Fahnen wahrscheinlich bedeutend nachlassen. Ein erfolgreiches Winterrekrutierungsgeschäft berechtige noch nicht zu optimistischen Schlüssen für Frühjahr und Sommer. Um diesen Schwierigkeiten zu begegnen, sei eine engere Fühlung zwischen Kriegsministerium und Gewerkschaften zu empfehlen. Man dürfe sich, meint derselbe Fachmann, nicht darüber täuschen, daß die deutsche Regierung über den Fortschritt des neuen englischen Heeres und alle militärischen Maßnahmen Englands genau unterrichtet sei. Nur ganz drastische Maßregeln, die Unterbrechung jeglichen Verkehrs zwischen England und den an Deutschland anstoßenden neutralen Ländern, könnten dagegen helfen.

England „requiriert" für Italien bestimmte Pferde.

WTB **Zürich**, 18. Febr. Wie die „Neue Zürcher Zeitung" berichtet, haben die für den italienischen Bedarf in Amerika angekauften Pferde ein übles Ende genommen. Der Trinkwassermangel und Schiffbrüche verursachten beträchtliche Abgänge. Ein in Livorno eingetroffener Transportdampfer brachte anstatt 400 nur 50 Pferde lebend ans Land. Die Mehrzahl der mit Militärpferden befrachteten Dampfer aus Kanada wurde jedoch von englischen Kriegsschiffen beschlagnahmt. Ihre Kommandanten zahlten sofort in bar die Ankaufspreise, Fracht und Versicherung, so daß der italienische Militärfiskus schadlos bleibt. Allein als relative Kriegskonterbande wurden mehrere tausend Pferde in englische und irische Uebungslager gebracht, wo britische Rekruten angeblich von russischen Reiteroffizieren ausgebildet werden.

Die Feigheit der Engländer vor Tsingtau.

* **Kiel**, 18. Febr. Einen Beitrag zu dem beschämenden Verhalten der Engländer in Ostasien liefert der Brief eines holsteinischen Mitkämpfers in Tsingtau, eines früheren Feuerwerksmaats der Reserve, an seine in Hohenwestedt wohnende Mutter aus der Kriegsgefangenschaft in Totio. Er beschreibt die Schlußkämpfe in Tsingtau und fährt fort:

Wir konnten Tsingtau nicht länger halten, wir hatten alles geleistet, was wir konnten. So fühlten wir uns auch nicht als Besiegte, wie wir mit drei Hurras für Kaiser und Reich Tsingtau verließen. Beim Abrücken sahen wir zum ersten Male die englischen Helden, die die Japaner, als sie zu stürmen begannen, im Stich

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Bochum - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Freitag, den 19. Februar 1915. Nummer 42.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 19. Februar 1915.

Bekanntmachung.

Gemäß § 2 Abs. 2 der Kaiserlichen Verordnung betreffend anderweite Regelung der Paßpflicht vom 16. Dezember 1914 bestimme ich, daß in Fällen, in denen die Beschaffung eines Passes nicht möglich ist und die Ausstellung einer Arbeiterlegitimationskarte nicht in Frage kommt, für Ausländer männlichen oder weiblichen Geschlechts vom vollendeten 16. Lebensjahre ab auch ein vom Generalkommando auszustellender Ausweis zugelassen werden kann.

Dieser Ausweis besteht:

1. Aus einer Bescheinigung der zuständigen Ortspolizeibehörde über die Unverdächtigkeit und einwandfreie Führung des Antragstellers.
2. Einer Personalbeschreibung mit einer Photographie des Inhabers aus neuester Zeit, mit dessen eigenhändiger Unterschrift unter der Photographie, sowie mit einer amtlichen Bescheinigung darüber, daß der Paßinhaber tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat; die Photographie ist auf den Paß aufzukleben und amtlich derart abzustempeln, daß der Stempel etwa zur Hälfte auf dem Bild, zur anderen Hälfte auf dem Papier des Passes angebracht ist.
3. Aus einem unter diese ortspolizeiliche Bescheinigung zu setzenden Vermerk des Generalkommandos, daß diese Bescheinigung für das Gebiet des deutschen Reiches als genügender Ausweis für die oben bezeichnete Person gemäß § 2 Abs. 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 16. 12. 1914 betr. die anderweite Regelung der Paßpflicht zugelassen werde.

Der kommandierende General:
Frhr. v. Gayl.

* * *

Fastenandacht.

+ In der St. Bonifatiuspfarrkirche findet heute abend 6 Uhr die erste Fastenandacht mit Predigt statt. Die Predigt hält ein Pater aus dem Franziskaner-Orden.

Stadtverordneter Engelbrecht †.

× Am Mittwoch abend starb nach längerem Leiden der Stadtverordnete Herr Revisor Engelbrecht im kräftigsten Mannesalter von 46 Jahren. Der Verstorbene gehörte seit 6 Jahren dem Stadtverordneten-Kollegium an und war Mitglied verschiedener Kommissionen. Die Stadt Herne widmet dem Dahingegangenen einen warmempfundenen Nachruf, in dem sie u. a. betont, daß er in seinen Ehrenämtern mit voller Pflichttreue gewissenhaft mitgearbeitet hat, zum Wohle unseres Gemeinwesens. R. i. P.

e. **Der Vaterländische Frauen-Verein Herne** wird einen Belehrungsabend veranstalten, wie man in der gegenwärtigen Kriegszeit am praktischsten und billigsten seinen Haushalt führt. Fräulein Oberlehrerin Ristow wird in einem Vortrage die Anleitung geben, während Fräulein Riedemann an der Hand von Kochrezepten die praktische Anwendung erläutern wird. In Aussicht genommen ist für den Abend der 3. März im Steffenschen Saalbau.

e. **Rhein.-Westfälische Verbandsbühne.**

Wir verweisen nochmals auf die am 22. Februar stattfindende Aufführung der Rhein.-Westfäl. Verbandsbühne. „Ut de Franzosentid" (Aus der Franzosenzeit) lautet der Titel des Stückes, das die prächtigen, dem deutschen Volke wohlbekannten Gestalten der gleichnamigen Erzählung des Mecklenburgers Fritz Reuter uns vor Augen führt. Deutscher, kernfrischer Humor zeichnet das vortreffliche Stück aus, das neben seinem Lokalkolorit auch die große Zeit der Freiheitskriege am Anfang des 19. Jahrhunderts in lebendigen Bildern schildert.

Einstellung von Kriegsfreiwilligen.

× Die Ersatz-Eskadron Ulanen-Regiments Nr. 9 Demmin stellt sofort wieder Freiwillige von kräftigem Körperbau ein. Größe nicht unter 1,68 Meter. Geburtsschein, Einwilligung des Vaters und polizeiliche Führungszeugnisse sind mitzubringen.

+ **Fremde Eisenbahnwagen.** Seit Ausbruch des Krieges führen unsere Güterzüge viele ausländische Wagen, namentlich Kohlenwagen. Es sind meistens Wagen der belgischen Staatsbahn und der französischen Nordbahn und Ostbahn, die sich durch ihren düstergrauen Anstrich und ihre plumpen Puffer von unseren deutschen Wagen unvorteilhaft abheben. Seit einiger Zeit sieht man aber auch viele russische Kohlenwagen. Diese sind in ihrem Bau und ihrem roten Anstrich denen der preußischen Staatsbahn sehr ähnlich. Es sind Wagen der russisch-polnischen Privatbahnen, welche auf unser Gleis passen, während die russischen Staatsbahnen bekanntlich eine um neun Zentimeter breitere Spur haben. Unsere Personenzüge haben dagegen ihr buntes Aussehen schon wieder verloren; sie führen nur noch deutsche Wagen. Belgische Personenwagen sieht man höchstens noch bei Gefangenen- oder Verwundetentransporten. Ihre Türen lassen sich nur von außen sicher schließen, und daher war es nicht ratsam, solche Wagen in deutschen Zügen laufen zu lassen, weil der deutsche Reisende gewohnt ist, seine Tür selbst zu bedienen.

Polizeiliche Verfügung.

Die alkoholfreie Wirtschaft in dem Hause Hattingerstraße Nr. 91 in Bochum hat ihren Betrieb auf polizeiliche Aufforderung eingestellt. Das Lokal ist geschlossen.

= **Zwei Spitzbuben zum Opfer gefallen.**

Einem hier zugereisten jungen Mann wurden in einer Wirtschaft an der Bahnhofstraße sein Koffer und ein Paket, die er dort unterstellt hatte, gestohlen. Es gelang der Polizei, die Spitzbuben bald darauf dingfest zu machen. Taschentücher und ein Paar Sandalen aus dem entwendeten Koffer fanden sich bei ihnen vor. Den ganzen übrigen Inhalt wollen die Diebe — es sind zwei übelbeleumundete Burschen R. und B. von hier — samt dem Koffer bei der Wirtschaft Wippermann in den Kanal geworfen haben. Diese Behauptung ist ohne Zweifel erlogen. Jedenfalls sind die Sachen versetzt oder sonstwie verschleppt worden. In dem Koffer befanden sich u. a. ein blauer Stoffanzug, eine graue Hose, ein grünlicher Hut, Hemden, Kragen usw. Sollte jemand über den Verbleib dieser Sachen Auskunft geben können, wird um Mitteilung an die Kriminal-Polizei gebeten.

Schöffengericht Herne. (Sitzung vom 17. Februar.)

Der jugendliche Ausreißer A. G. hat im April 1914 auf dem Bahnhofe in Köln einem schlafenden Manne ein Paket mit Kleidungsstücken entwendet. Kaum hatte er die Tat ausgeführt, als er auch schon gefaßt wurde. Nachdem er seitens der Polizei wieder den Eltern zugeführt war, blieb er wiederum längere Zeit verschwunden. Er wurde jedoch auf Grund eines Steckbriefes in Köln festgenommen. Heute wurde er wegen Diebstahls mit drei Tagen Gefängnis bestraft. Eine weitere Sache gegen ihn mußte vertagt werden.

Der Schüler Peter St. wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen.



General v. Below — Gen.-Oberst v. Eichhorn
Die Sieger in der Winterschlacht in Masuren

Dem Bäckermeister Wrobel waren 2 Brote von dem Wagen entwendet worden. Eins von diesen gestohlenen Broten nahm der Schüler W. mit nach Hause und verzehrte es dort mit seinen Familienangehörigen. Er erhielt wegen Hehlerei einen Verweis.

Gegen vier Schüler war Anklage wegen Entwendung von Zigaretten erhoben, weitere vier wurden der Hehlerei beschuldigt. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß alle gemeinschaftlich die Entwendung ausgeführt hatten. Es sprach trotzdem sämtliche Beschuldigte frei, davon ausgehend, daß in der Entwendung von Zigaretten im Gesamtwerte von 2,70 Mark lediglich eine Uebertretung im Sinne des § 370 Ziffer 5 des Straf-Gesetz-Buches zu erblicken sei und daß der Strafantrag zurückgezogen war.

Im September 1914 erschien das Dienstmädchen F. Cl. plötzlich bei ihrem Onkel in Meunden zu Besuch. Dieser nahm, wenn auch nicht gern, den ungebetenen Gast auf. Zum Dank dafür entwendete die Nichte ihrem Onkel einen Zwanzigmarkschein. Gegen die schon vorbestrafte, noch nicht 18 Jahre alte Nichte erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen.

Den Arbeitsverdienst eines Mitarbeiters suchte sich der jugendliche Bergmann W. M. anzueignen, indem er auf der Zeche Mont-Cenis unter falschem Namen dessen Lohnbuch verlangte. Als man jedoch seiner Behauptung nicht glaubte und Verdacht schöpfte, riß er schleunigst aus. Heute wollte er das Gericht glauben machen, daß er das auf das Lohnbuch etwa erhaltene Geld an den Berechtigten hätte abliefern wollen. Man glaubte ihm dies jedoch nicht und verurteilte ihn wegen versuchten Betruges zu einer Woche Gefängnis.

Wegen Entwendung einer Uhr nebst Kette erhielt der 16 Jahre alte Fuhrmann A. N. eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen.

Wegen Diebstahls von 4 Schürzen wurde die vorbestrafte Dienstmagd St. M. zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Die Dienstmagd M. L. hatte der Ehefrau M., in deren elterlichen Familie sie gastliche Aufnahme gefunden, in einem unbewachten Augenblick 8 Mark entwendet. Das Gericht war der Ansicht, daß der Einwand der Beschuldigten, daß sie aus Not die Tat ausgeführt habe, nicht widerlegt sei, und verurteilte sie demgemäß aus § 248 a Straf-Gesetz-Buches zu einer Geldstrafe von 5 Mark.

Als Messerheld entpuppte sich der 15jährige Bureaugehilfe K. E. Schon längere Zeit bestand zwischen ihm und dem Metzgerlehrling A. B. ein gespanntes Verhältnis. Als sie am 29. Dezember 1914 wieder zusammenstießen, versetzte der K. E. dem andern, als dieser sich gerade umdrehte, einen Stich in den Rücken. Mit Rücksicht darauf, daß ein dauernder Schaden nicht eingetreten ist, erhielt er eine Gefängnisstrafe von nur 2 Wochen.

Aus Gerthe und Umgebung.

Gerthe, 18. Febr. (Fastenandacht.) Jeden Freitag Abend 8 Uhr ist Fastenandacht mit Predigt. Eine Viertelstunde vorher wird der Rosenkranz gebetet. Die Fastenpredigt hält ein auswärtiger Pater. Nach der Andacht ist bei Mönichs Sitzung der Binzenzkonferenz.

Gerthe, 18. Febr. Am kommenden Sonntage, den 21. Februar findet gleich nach dem Hochamte im Saale bei Sökeland eine Versammlung der kirchlichen Vereine und aller deutsch-kirchlich gesinnter Männer statt, um zu den demnächst stattfindenden kirchlichen Neuwahlen Stellung zu nehmen. Pflicht eines jeden ist es, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Gerthe, 18. Febr. (Verband der kirchlichen Vereine) Am 14. Februar, nachmittags um 4 Uhr fand eine Sitzung des Kartellverbandes der kirchlichen Vereine von Gerthe statt, um über die Verteilung des am 31. Januar abgehaltenen Wohltätigkeitsfestes, welches zum Besten der Krieger veranstaltet worden war, zu beraten. Ein Teil des Reinertrages wurde dem Roten Kreuz von Gerthe überwiesen, ein Teil wurde für die Zusendung von Lesestoff an die Front bestimmt. Der Rest wurde auf die 8 kirchlichen Vereine verteilt. Es sollen in Zukunft öfter solche Veranstaltungen getroffen werden.

Gerthe, 18. Febr. (St. Johannes-Arbeiter-Verein.) Der St. Johannes-Arbeiter-Verein hielt am vergangenen Sonntage im Vereinslokale bei Mönnichs seine monatliche Versammlung ab. Dieselbe war gut besucht. Es wurde außer den Vereinsangelegenheiten die Lage im gegenwärtigen Kriege erörtert.

Provinzielles.

+ **Bochum,** 17. Febr. In die gestern an dieser Stelle veröffentlichte kurze Meldung von einer Eingabe der vereinigten Bergarbeitervereine des Ruhrbezirks betr. Einigungsamt hat sich ein irreführender Druckfehler eingeschlichen. Der Schlußsatz der Eingabe lautet richtig: „Leider ist es bisher den Bergleuten, bzw. deren gesetzlichen Vertretern, unmöglich gewesen, bezüglich der Lohnfrage mit den Zechenverwaltungen zu verhandeln. Die Zechenverwaltungen stehen fast allgemein auf dem Standpunkt, daß die Arbeiterausschüsse in der Lohnfrage nicht zuständig seien."

Das Tagesbrot der Bergarbeiter.

+ **Bochum,** 17. Febr. In der Angelegenheit der Erhöhung der Brotmengen für die Bergarbeiter hat sich der Reichstagsabgeordnete Heckmann (Bochum) in Eingaben an den Regierungspräsidenten in Arnsberg und an den Oberbürgermeister Graff (Bochum) gewandt und um eine erneute Prüfung der Frage der Brotzuerteilung an die Bergleute gebeten, ob mit Rücksicht auf die Arbeitsverhältnisse im Bergbau die Brotmenge für die Bergleute nicht höher bemessen werden könnte, was er aus seiner Kenntnis der bergmännischen Tätigkeit für dringend wünschenswert halte. Auch mit dem Vorsitzenden des hiesigen Ausschusses für Kriegsfürsorge, Bürgermeister Sahm, ist in dieser Angelegenheit verhandelt worden. Bei einer Besprechung der Pressevertreter mit der Stadtverwaltung wurde von letzterer mitgeteilt, daß man versuchen wolle, den Bergleuten eine höhere als die allgemein festgesetzte Gewichtsmenge zukommen zu lassen. Die Erwägungen hierüber seien noch nicht zum Abschluß gekommen. Allerdings sei an der Tatsache nicht vorbeizukommen, daß man sehr sparsam sein müsse mit Brot und Mehl, um durchhalten zu können, und daß dieses Durchhalten nur dann gesichert sei, wenn die Gesamtheit im Brotverbrauch sich auf das Maß beschränke, welches für den Tag und für die Person als Maximum festgesetzt ist. Es handele sich also um die Frage, wie ein Ausgleich herzustellen wäre zwischen denjenigen Bevölkerungsteilen, welche die Brotmenge, die sie beanspruchen können, nicht voll beanspruchen wollen, und denen, in erster Linie also der Bergarbeiterschaft, welche aus den angegebenen Gründen einer etwas größeren Menge bedürfen. Es möge nicht ganz einfach sein, für diese Frage eine praktische Lösung zu finden; aber man glaube, daß sie sich doch werde finden lassen. Im ganzen müsse man auch in der Brotfrage die Hoffnungen auf die Hausfrauen setzen, welche es vielleicht auch noch gelernt erlernen, aus der Kartoffel eine Art Dauerware herzustellen, die der Mann etwa in der Gestalt schmackhaften Brotgebäcks morgens gern mit zur Arbeitsstelle nimmt und die dann einen Ersatz für das Brot liefern würde, wie er in manchen Gegenden schon lange üblich ist.

☆ **Aus dem Landkreise Essen,** 17. Febr. Von militärischer Seite wird uns mitgeteilt: Die Militärvorbereitungsanstalt, welche am 1. März 1915 in Essen eröffnet wird, hat den Zweck, den Ersatztruppen militärisch gut vorgebildete Mannschaften sofort nach dem Eintritt in ihr wehrpflichtiges Alter zuzuführen. Nach einer Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos ist eine Verpflichtung folgenden Wortlauts zu übernehmen: „Ich verpflichte mich hiermit, aus der Militärvorbereitungsanstalt zu einem von der Anstalt zu bestimmenden Zeitpunkt, jedoch nicht vor vollendetem 17. Lebensjahre, unmittelbar in einen von dem stellvertretenden Generalkommando zu bestimmenden Ersatztruppenteil überzutreten." Die Ausbildung erfolgt kostenlos, es werden weitere Bedingungen nicht gestellt. Eine Verpflichtung, später über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus aktiv zu dienen, wird nicht gefordert; dagegen können auf Wunsch nach ausgesprochener Demobilmachung die noch nicht ausgebildeten jungen Leute unter gewissen Bedingungen in eine der bestehenden Unteroffiziervorschulen, die bereits bei einem Truppenteil befindlichen in eine der dann wieder eröffneten Unteroffizierschulen aufgenommen werden. Meldungen aus dem Landkreise werden beim Bezirkskommando 2 Essen, Burgfeldstraße, Zimmer 17, vormittags entgegen genommen.

Kirchliche Nachrichten.

Hirtenbrief an die katholischen bayerischen Soldaten.

München, 17. Febr. Kardinal-Erzbischof Bettinger wendet sich in einem Hirtenbrief an die bayerischen Soldaten im Felde und in den Lazaretten und entbietet ihnen als Feldpropst der bayerischen Armee im Kriege oberhirtlichen Gruß und Segen. In dem Hirtenbrief heißt es u. a.:

Es war mir eine große Freude, zu sehen, wie Ihr vor dem Ausmarsche die hl. Sakramente der Buße und des Altars empfangen habt. Aus dem Felde berichtet mir Eure Feldgeistlichen viel Tröstliches und Erbauliches. Ich danke allen hohen und höchsten militärischen Stellen, daß sie den katholischen Soldaten die Wohltat des Gottesdienstes und des Empfanges der hl. Sakramente in reichem Maße gewährt haben und daß für alle unsere Feld- und Kriegslazarette Geistliche aufgestellt wurden. Viele Priester haben mich gebeten, daß sie mit den Truppen hinausziehen dürfen in alle Gefahren, Entbehrungen und Leiden des Krieges. Ich danke ihnen dafür, wie auch jenen, die unseren verwundeten und kranken Soldaten in christlicher Liebe die Dienste des barmherzigen Samaritans erwiesen haben. Der hochwürdigste Oberhirte weist dann darauf hin, wie im Kriege der Unglaube und die Prediger desselben versagt haben, und er dankt dem Kaiser, dem König und den Feldherren, daß sie im Laufe des Krieges ihren Gottesglauben in so herrlicher Weise bekundet haben. Schließlich werden die Soldaten an die Erfüllung ihrer Osterpflicht gemahnt. Diese heilige Osterfeier im Felde werde ihnen zeitlebens unvergeßlich bleiben. „Gott gebe uns bald einen ehrenvollen Frieden und Euch eine glückliche, siegreiche Heimkehr!"

* **München,** 17. Febr. Der gestern von den hiesigen Kanzeln verlesene Fastenhirtenbrief des Herrn Erzbischofs, Kardinals Dr. von Bettinger enthält folgenden Passus: „Aber glauben wir ja nicht, daß nach einem glorreichen Siege, der unserem Vaterlande Frieden und neues Gedeihen sichert, auch für die ecclesia militans, für die streitende Kirche, die Zeit des Kampfes vorüber sei. Wir wissen, daß viele edelgesinnte Männer und Frauen, die nicht auf unserem Glaubensstandpunkt stehen, uns von Herzen einen solchen Frieden gönnen würden und ihn gern mit Wort und Tat fördern möchten. Aber es ist von so viel Seiten für die Zeit nach dem Kriege dem religiösen Prinzip und insbesondere der katholischen Kirche nur allzu deutlich neuer Kampf angekündigt, der die Gläubigen der Kirche abtrünnig machen, Priester und Volk entzweien, und so die Herde Christi auflösen soll." Bemerkenswert ist auch, daß der Hirtenbrief ausspricht, wenn Rußland und Frankreich siegen würden, für die Kirche alles zu fürchten wäre, daß wir aber einen solchen Ausgang des Krieges nicht fürchten.

Voerm Sturmangriff.

Punkt Middag fall dat Regiment
Im Sturm de Feinde oewerrennen,
Dat is de kuorte Nachtbefehl,
Den jedermann van us fall kennen. —

Nao eene Stunn! Min Heimatduorp,
Du staehst mi griepensdicht vuer Augen,
De Schaule, Kiaerk, min Ellernhous,
De Poppeln an de Strat', de haugen.

Halw twaelf! Ick gaoh naomaol
Duer ule Wiesken, Feken, Boecken,
Hier haeff ick froeher Koegge hott,
Dao koennen wi Vipolkes soecken.

Ne Veerdelstunn! Nao eenmool moeg
Den Kopp in Moders Arm ick leggen,
Un dankend striepeln uemmersaofs —
Ick koenn je doch kien Woertken seggen.

Nou kuemmst du auck, min laetwe Fru, —
Dien' Hand ligg sacht up miene Haore —
Dat is to viel, ick bitte di,
Mak mi de Sake nich to swaore.

Sprung auf, marsch, marsch! „Giff mi': Gewehr
Gott gruetz min Duorp un alle, alle!
De Flinten knallt, ick denk an ju,
Denkt auck an mi, wann ick nou falle."

Umtfs. Meurin, in der Liller Kriegszeitung.

Literarisches.

Die gegenwärtige Stellung des Heiligen Stuhles bespricht in packender, ausführlicher Weise, auf alle Punkte genau eingehend, eine berufene Feder, Prälat Dr. Paul Maria Baumgarten, Rom, in dem soeben erschienenen Hefte Nr. 7 der **„Allgemeinen Rundschau"**, Wochenschrift für Politik und Kultur, Begründer Dr. Armin Kausen, München (Preis vierteljährlich M. 2.60). Der Artikel verdient die weitestgehende Beachtung. Auch die übrigen Beiträge dieser reichhaltigen Nummer sind sehr lesenswert. Sie zeigen, auf welcher Höhe diese führende katholische Zeitschrift in dieser Kriegszeit steht. Wir lassen sie hier folgen: Die achtundzwanzigste Schicksalswoche. Von Fritz Nienkemper. — Unsere Freunde in Brasilien. Die katholische Presse und der Erzbischof von Sao Paulo. Von Peter Schroth, S. J. — Die Mutter. Von Heribert Schneider. — Zum jetzigen Problem beim Feldheer. Von Privatdozent Dr. Busshaufer, z. Z. Feldgeistlicher. — Zwischen draußen und drinnen. Von Rechtsanwalt Aug. Ruß. — Burgfriede. Von Albert Hesse. — Auf dem Schlachtfelde. (Eine Vision.) Von L. Biesendorfer. — Die Grand' Place in Brüssel. Von Dr. Jos. Massarette. — Eine Ehrung des Jesuitenordens. — Chronik der Kriegsereignisse. — Kriegskalender VI. — Vom Büchertisch. — Kriegswallfahrt des Katholischen [illegible] in Bayern nach Altötting. — Bühnen- und [illegible] Von L. G. Oberlaender. — Finanz[illegible]schau. Von M. Weber. — Die [illegible] kann noch für das ganze Quar[illegible] auch für die Monate Februa[illegible] anstalten und jeder Bu[illegible] Probehefte, darunter b[illegible] jede Adresse kostenf[illegible] der „Allgemeinen R[illegible] empfohlen. Preis [illegible]

Verantwortlicher [illegible] für Redaktionsdruck [illegible]

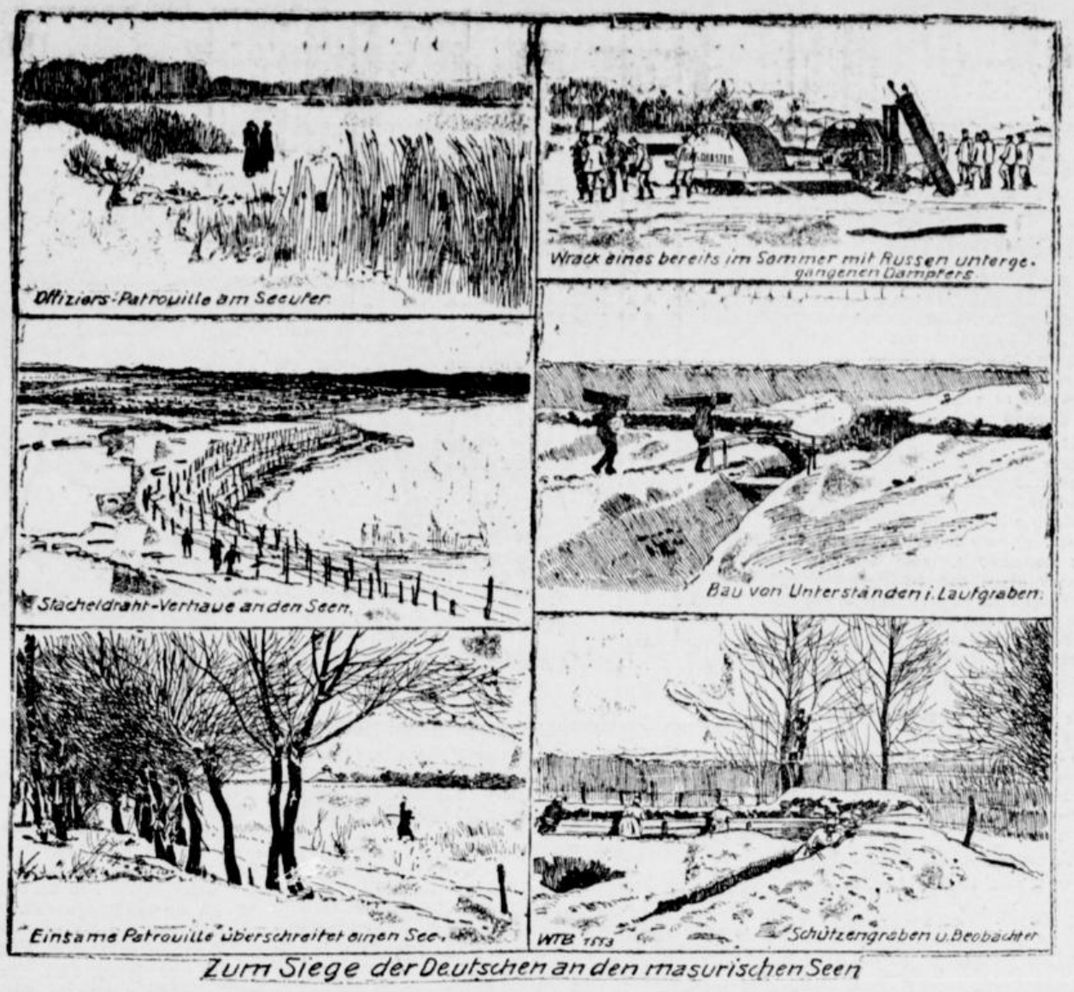


Französischer Alpenjäger schiesst von einem Baume auf einen deutschen Vorposten.



Graf Julius Andrássy.

Am 18. Februar vor 25 Jahren starb in Volosca einer der hervorragendsten Mitbegründer des deutsch-österreichischen Bündnisses, Graf Julius Andrássy. Am 8. März 1823 in Kaschau geboren, studierte er an der dortigen Universität, machte Reisen in Deutschland und Frankreich und wurde 1847 vom Zempliner Komitat zum Deputierten gewählt. Er schloß sich auf dem Preßburger Reichstag in manchen Fragen der von Stephan Széchenyi geführten Mittelpartei an und zeichnete sich als glänzender Redner und Schriftsteller aus. Er war 1848 unter dem Aprilministerium Obergespan von Zemplin und focht, als der Bürgerkrieg ausbrach, als Major der Nationalgarde bei Pákozd gegen Jellachich, bei Schwachat gegen die kaiserlichen Truppen und später bei Hatvan. Tápie-Bicske und Isaszeg als Adjutant Görgeys tapfer mit. Hierauf entsendete ihn die ungarische Regierung in einer diplomatischen Mission nach Konstantinopel. Im Jahre 1850 wurde Andrássy kriegsgerichtlich zum Tode durch den Strang verurteilt und am 21. September 1852 im Bilde gehenkt. A. lebte damals, nach einem längeren Aufenthalt in London, in Paris, obwohl er nicht von einer Einmischung Napoleons III., sondern in einer Aussöhnung mit der österreichischen Dynastie das Heil Ungarns erblickte. Auf Verwendung seiner Mutter wurde er amnestiert und kehrte 1858 mit seiner ihn in Paris (1856) angetrauten, geistig hervorragenden Frau, Kath. v. Kendeffy, in sein Vaterland zurück. 1861 in das Unterhaus gewählt, vertrat er als Anhänger Deáks entschieden den Ausgleich auf den durch die Pragmatische Sanktion und die Gesetzgebung von 1848 gegebenen Grundlagen im Einklang mit der Sicherheit und Großmachtstellung der Monarchie und ward 1865 zweiter Präsident des Unterhauses. Nach dem Zustandekommen des Ausgleiches wurde A. am 17. Februar 1867 an die Spitze des ungarischen Ministeriums berufen und krönte in Vertretung des Palatins mit dem Primas zusammen Franz Joseph I. zum König. Seinem nüchternen Urteil war es mit zuzuschreiben, daß Österreich 1870 neutral blieb. Am 22. September 1879 bat er infolge des deutschfeindlichen Ministeriums Taaffe um seine Entlassung. Aber noch als demissionierter Minister schloß er mit Bismarck das deutsch-österreichische Bündnis.



Zum Siege der Deutschen an den masurischen Seen

Kriegs-Tagebuch.

XXVII.

7. Februar.

Um die deutsche Stellung südlich des Kanals, südwestlich La Bassée, wird gekämpft; ein Teil eines vom Feinde genommenen Grabens wird wieder erobert. In den Argonnen werden den Franzosen Teile ihrer Befestigungen entrissen.

An der ostpreußischen Grenze, südöstlich der Seenplatten, und in Polen, rechts der Weichsel, finden einige kleine, für die deutschen Truppen erfolgreiche Zusammenstöße von örtlicher Bedeutung statt.

Im weiteren Vordringen in der Bukowina erreichen österreichisch-ungarische Kolonnen das obere Suczawatal (400 Gefangene).

8. Februar.

In den Karpathen nehmen die verbündeten Truppen einen von den Russen hartnäckig verteidigten Ort nördlich des Sattels von Volovec nach mehrtägigen Kämpfen; zahlreiche Gefangene werden gemacht, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Auf der übrigen Karpathenfront heftige Kämpfe. Im westlichen Abschnitt scheitern mehrere russische Angriffe (340 Gefangene, drei Maschinengewehre erbeutet).

Die Avantgarde der gegen Aegypten operierenden türkischen Armee macht einen erfolgreichen Erkundungsmarsch durch die Wüste, treibt die vorgeschobenen Posten der Engländer gegen den Suezkanal hin zurück und überschreitet mit einigen Kompagnien Infanterie den Kanal zwischen Tussum und Serapeum. Ein Teil der türkischen Flotte beschießt Jalta wirksam und versenkt an einem anderen Punkte ein russisches Schiff.

9. Februar.

In den Argonnen, am Westabhang der Vogesen bei Ban-de-Sapt und im Hirsbacher Walde machen die deutschen Truppen kleinere Fortschritte. — Vereinzelte Gefechte an der ostpreußischen Grenze entwickeln sich hier und da zu Kampfhandlungen von größerem Umfange. — Die Bukowina ist bis zur Suczawa vom Feinde gesäubert, der stellenweise fluchtartig zurückweicht. — Der preußische Landtag beginnt seine zweite Kriegstagung.

10. Februar.

In den Argonnen gewannen die deutschen Truppen durch einen Angriff weiteren Boden (7 Offiziere, 426 Mann gefangen, zwei Maschinengewehre und sechs kleine Geschütze erbeutet). — Die Kämpfe an der ostpreußischen Grenze werden mit durchweg erfreulichem Ausgang fortgesetzt, trotzdem tiefer Schnee die Bewegungen der Truppen behindert.

Auf dem polnischen Kriegsschauplatz rechts der Weichsel bringt ein Vorstoß in der Gegend nordwestlich Sierpc, der den Gegner überall, wo er getroffen wird, zurückgedrängt, einige 100 Gefangene ein.

In der Bukowina werden in dem Abschnitt westlich des Uzsoker Passes russische Angriffe und einzelne partielle Vorstöße unter starken Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

11. Februar.

An der belgischen Küste erscheinen nach längerer Pause wieder feindliche Schiffe. Ueber Ostende werden von Fliegern des Gegners Bomben abgeworfen, die militärischen Schaden nicht anrichteten. — Bei Souain wird ein französischer Infanterieangriff abgewiesen (482 Gefangene, 200 feindliche Tote; deutsche Verluste an Toten und Verwundeten 90 Mann). — Nordwestlich Verdun werden mehrere französische Schützengräben genommen. Der französischerseits unter Vorantragen der Genfer Flagge unternommene Gegenstoß wird unter erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Festung Verdun wird von deutschen Fliegern mit etwa 100 Bomben belegt. Am Sudelkopf in den Vogesen gelingt es den Franzosen, einen kleinen Vorgraben vor der deutschen Stellung zu besetzen.

Der Kaiser trifft auf dem Kampffelde an der ostpreußischen Grenze ein. Die dortigen Operationen zwingen die Russen zum schleunigen Aufgeben ihrer Stellungen östlich der masurischen Seen. Bisher sind etwa 26 000 Gefangene gemacht, mehr als 20 Geschütze und 30 Maschinengewehre erobert worden. — In Polen rechts der Weichsel setzen die deutschen Truppen die Offensive fort und nehmen die Stadt Sierpc (einige hundert Gefangene).

Die Operationen in der Bukowina schreiten günstig fort. Die Serethlinie ist erreicht, Suczawa, Radauz und Sereth besetzt.

12. Februar.

Nördlich Massiges (nordwestlich St. Ménehould) werden im Verfolg der Angriffe vom 3. Februar weitere 1200 Meter von der französischen Hauptstellung genommen. Am Südeltkopf in den Vogesen versuchen die Franzosen erneut anzugreifen, werden aber überall mühelos abgewiesen. Die Operationen an und jenseits der ostpreußischen Grenze schreiten überall glücklich fort; wo der Feind Widerstand zu leisten versucht, wird dieser schnell gebrochen. — In Polen rechts der Weichsel überschritten deutsche Angriffstruppen die untere Skrawa und gehen in Richtung Racionz vor.

Gleichzeitig mit dem erfolgreichen Vordringen in der Bukowina überschreiten österreichisch-ungarische Truppen nach Zurückwerfen des Gegners bei Körösmező den Jablonicapaß und die Uebergänge beiderseits dieser Straße. Die im oberen Flußgebiet des Pruth und auf Radworna vordringenden Truppen erkämpfen den Austritt aus den Gebirgstälern und erreichen Wiznitz Kuty, Kolow, Delatyn und Basiecznu. (Die Summe der in den letzigen Kämpfen von den österreichisch-ungarischen Truppen gemachten russischen Kriegsgefangenen hat sich auf 29000 Mann erhöht).

13. Februar.

Nordwestlich Pont-à-Mousson wird den Franzosen das Dorf Norroy und die westlich dieses Ortes gelegene Höhe 865 entrissen (2 Offiziere und 151 Mann gefangen). In den Vogesen werden die Ortschaften [illegible] und Ober-Sengern gestürmt (135 Gefangene).

An und jenseits der ostpreußischen Grenze nehmen die deutschen Operationen den erwarteten Verlauf. — In Polen rechts der Weichsel machen die deutschen Truppen in Richtung Racionz Fortschritte.

An einem Teil der Front im Abschnitt Dukla, gegen den bisher heftige russische Angriffe geführt wurden, geben die österreichisch-ungarischen Truppen zum Angriff über, werfen den Feind von zwei dominierenden Höhen und erstürmen eine Ortschaft bei Visós. — In den mittleren Waldkarpathen wird den Russen eine vielumstrittene Höhe entrissen. (970 Gefangene.) — In Südostgalizien und in der Bukowina siegreiche Gefechte. Der südwestlich Radworna zur Deckung der Stadt haltende Feind wird geworfen, die Höhen nördlich Delatyn erobert, hierbei zahlreiche Gefangene gemacht.

Die Vereinigten Staaten richten an Deutschland und England Noten bezüglich der Sperrung der britischen Gewässer durch Deutschland bzw. des von der britischen Admiralität angeordneten Mißbrauchs neutraler Flaggen.

Vermischtes.

Blüchers Kriegsbriefe als Briefsteller.

Dr. A. Saager erzählt in den „Münch. N. N." folgendes Geschichtchen: Einem Freunde sandte ich die von mir herausgegebenen „Briefe Blüchers an seine Frau" ins Feld. Nachdem er sie gelesen, gab er sie an seine Mannschaft weiter. Das Büchlein wurde förmlich verschlungen. Neugierig, welchen Eindruck diese prächtigen Briefe des alten Feldmarschalls auf die einfachen Leute machen, fragte er sie, wie sie ihnen gefallen hätten. Alle waren begeistert davon und priesen vor allem ihren frischen soldatischen Ton. Nur einer, ein schwäbisches Bäuerlein, sagte: „So a praktisches Buch han i no nia g'läsa!" „Praktisch?" fragte mein Freund. „Ha ja!" erwiderte der Soldat. Und als mein Freund sich näher erkundigte, stellte sich heraus, daß der Mann die Blücherbriefe als — Briefsteller an seine „Alte" benützt hatte. Vielleicht taucher diese hundertjährigen „Feldpostbriefe" eines Tages in irgendeiner Zeitung auf.

= **Die schlimmste Kritik.** Der bekannte amerikanische Schauspieler William H. Crane saß dieser Tage mit einem alten Kollegen und plauderte von vergangenen Tagen. „Entsinnst du dich noch Al's?" „Al Travers, des Dramatikers?" „Aber gewiß." „Was ist aus ihm geworden?" „Weiß nicht, sah ihn seit Jahren nicht. Sah ihn zuletzt in der ersten Parkettreihe des Theaters in Savannah. Es war die Premiere seines letzten Stückes. Es fiel durch, es fiel jämmerlich durch. Al saß kreidebleich, aber gefaßt, inmitten des Zischens. Dann aber kam das Schlimmste. Eine Dame hinter ihm beugte sich vor und sagte: „Verzeihung, ich wußte, daß Sie der Dichter sind und schnitt mir vor Beginn des Spieles eine Locke Ihres Haares ab. Gestatten Sie mir nun, sie Ihnen zurückzugeben." Das war das Letzte.

Es ist in letzter Zeit immer wieder und zwar besonders anläßlich der Gründung der Kriegsgetreide-Gesellschaft darauf hingewiesen worden, daß unsere Getreideversorgung während des Krieges unsere ernsteste Sorge sein muß. Wenn heute der Mahnruf „Heid sparsam mit dem Brote" immer dringlicher ertönt, so geschieht es, um diejenigen, welche den Ernst der Situation noch nicht genügend erfaßt haben, an ihre Pflicht gegenüber dem Vaterland zu erinnern. So mancher denkt, solange er noch Brot zu einem „annehmbaren" Preise kaufen könne, sei für ihn Sparsamkeit, d. h. Einschränkung des Verbrauchs, nicht geboten. Immer noch wird das Sparen vom Standpunkt des Privathaushalts aufgefaßt, als ob es lediglich für den einzelnen sich darum handele, daß er mit seinem Geld auskommt! Und da wir ein wohlhabendes Volk sind und unsere Arbeiter- und Mittelklasse unter dem Krieg in ihren Einkünften kaum gelitten hat, so wird einfach etwas mehr für das Brot ausgegeben, und vielleicht bildet sich noch mancher ein, er handle sehr vaterländisch, wenn er die höheren Preise ohne Murren und Unzufriedenheit bezahle, Aber mit dieser „Genügsamkeit" ist unserm Vaterland im Kriege nicht gedient. Wer dem Vaterland in dieser wichtigsten Frage dienen will, muß dazu helfen, daß am Vorrat gespart wird. Das geschieht aber nicht dadurch, daß man zwar mehr als bisher ausgibt, aber ohne Bedacht und wie in Friedenszeiten „weiterlebt". Es geschieht nur dadurch, daß man nach Kräften seinen Brotverbrauch einschränkt, „K"-Brot ißt, mit jedem Stückchen Brot, das abgeschnitten wird, als einem nationalen Gute rechnet, daß man keinen Kuchen schleckt und überall bei seinen Freunden auf diese Notwendigkeit hinwirkt. Im Privathaushalt und im Frieden mag das Brot das letzte sein, woran gespart wird. Heute gilt es, das Brot als das Rüstzeug der Volkswirtschaft im Kriege zu betrachten. Mag es auch der Geldbeutel erlauben, soviel Brot zu kaufen und zu essen wie bisher, das Interesse unserer nationalen Wohlfahrt und rechten Vorsorge im Kriege erlaubt es nicht. Wer sich hier nicht Beschränkung auferlegt, verschwendet unsere wertvollsten Schätze.

Wer Land oder einen Garten besitzt, möchte auch gern recht viel daraus ziehen und Freude daran haben! Nicht jeder besitzt ein Mistbeet, wohl aber geschützte, warme Stellen, wo es möglich ist, für einige Gemüsesorten schon früh Samen zu legen! Gutes, kräftiges Düngen ist zuvor erforderlich und sobald die jungen Pflänzchen sich zeigen, leichtes Zudecken und vorsichtiges Schützen vor Ost- und Nordwinden und Nachtfrösten. Ebenso wichtig, wie gutbearbeitetes Land, ist der Ankauf von gutem, keimfähigem Samen, der hier in Herne u. a. bei der Firma F. Klische geführt wird und nicht von auswärtigen Großhändlern, sondern direkt vom Produzenten, aus Sachsens' Goldener Aue, dem geeignetsten Gebiete für Samenzucht in Deutschland, bezogen wird! Die Qualitäten der hier geführten Sämereien sprechen für sich selbst und kann sich jedermann die Arbeit sparen, auswärts zu bestellen, weil, stets zu viel bezogen, Porto und Verpackung zugerechnet, die Sache zu teuer wird! Samenverzeichnisse werden hier gratis verabfolgt und Auskunft über alle einschlägigen Fragen erteilt. Auch liegen Verzeichnisse über sämtlichen vorrätigen Sämereien in den nächsten Tagen dieser Zeitung bei. 489

Weisse Schürzen
Schwarze Schürzen
Bunte Schürzen
kaufen Sie in grosser Auswahl sehr preiswert bei
Voorgang
Spezial-Geschäft für Unterzeuge, Strümpfe, Strickgarne.

Franz Hopmeier
Blumenhalle,
Bahnhofstr. 46. Fernruf 784.
Ab Ostende **Schnittblumen** in blühende Topfpflanzen. Trauerspenden mit Bomben bewarf moderner Angriff erzielte Bresche lagen. Schleusen von Zeebrügge und Fischdampfer vor Zeemarken. Acht französi[illegible]

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Sprechmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen werden sachgemäß, prompt und billig ausgeführt bei
R. Neumann, Herne,
v. d. Heydtstrasse 1, Tel. 1028.

Küchenabfall
abzugeben. 654
Herner Speisehaus, Bahnhofstr. 116.

Bier-Restaurant u. Café „Zum Müserbräu"
Inh.: Emil Peter.
Ab nachmittags 4 Uhr: **Grosses Kaffeekonzert.**
Abends das grosse Programm. Donnerstag **Familienabend**
Kapellmeister Davidowski

Leder
Schäfte und Bedarfsartikel äusserst preiswert.
H. Bröker,
Bahnhofstrasse 117. 430

Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstr. 117 Telefon 843.
Linoleum, Teppiche, Läufer u. Vorlagen. Bohnerwachs.

Zum Abschluß von: Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen
zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561
Jean Vogel,
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 893

St. Elisabeth-Verein
Herne.
Freitag nachmittag 3 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal Gesellenhaus.

Trinker-Fürsorgestellen
d. D. V. g. M. g. G.
für Evangelische: Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.,
für Katholiken: v. d. Heydtstraße 45, part., erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Taschenlampe
unentbehrlich für jeden Soldaten, **postfertig** zu haben bei
Tillmann,
Bahnhofstr. 61.

Gut erhaltenes, gebrauchtes
Klavier und Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Offerten unter S. K. 607 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeiger.

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.


Empfehle schönes
Kalbfleisch
von **85** Pfg. an,
schönes
Rindfleisch
von **80** Pfg. an,
ferner sämtliche andere
Fleisch- und Wurstwaren
in bekannter Güte und zu billigsten Tagespreisen. 656
J. Rothschild,
Neustr. 4. Fernruf 696.

Tüchtige 597
Montageschlosser und Hülfsarbeiter
sucht
Monteur Manns, Zeche Lothringen Schacht 3, Gerthe b. Bochum.

Kartoffel
In den nächsten Tagen treffen am Bahnhof Herne mehrere Waggon nur allerbeste deutsche Speisekartoffel ein, die ich zum Preise von 5.50 Mark pro Zentner abgebe. Bestellungen hierauf erbitte ich nach meinem Ladenlokal, Behrensstr. 8, richten zu wollen. 618
G. Lehmann, Kartoffelhandlung. Behrensstraße 8.

Für ein kaufm. Büro ein braver Junge mit guten Schulzeugnissen, als
Lehrling
zu Ostern gesucht. Derselbe kann sich jetzt schon Mittwochs- und Samstags nachmittags einarbeiten. Selbstgeschriebene Offerten unter **F. B. 589** an die Geschäftsst. des Herr. Anz.

Für mein lebhaftes Drogen- und Farbengeschäft suche ich zu Ostern einen 645
Lehrling
m. gut. Schulbildung. Gewissenhafte Ausbildung zugesichert.
Adolf Nocke, Hochlarmark, Glückauf-Drogerie, Fernspr. 888.

Tüchtiges, fleißiges
Mädchen
gesucht.
653 Herner Speisehaus, Bahnhofstr. 116.

Im kaufmännischen Rechnungswesen erfahrenes
Fräulein
gesucht: Geübtheit im Maschinenschreiben erwünscht.
Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **H. B. 647** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers erbeten.

Waise,
26 Jahre, kath., perfekt in allen Zweigen des Haushaltes besonders im Kochen und Nähen, sucht bei bescheidenen Ansprüchen sofort oder später passenden, selbstständigen Wirkungskreis.
Offerten unter **L. S. 648** an d. Geschäftst. d. Herr. Anz.

Zum 1. April 3 schöne
Zimmer-Wohnungen
in der 2. und 3. Etage zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers. 579

Schöne abgeschlossene 529
1. Etage
von 4 oder 5 Zimmern in ruhigem Hause zum 1. Juli zu vermieten.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

In meinem Hause Bahnhofstraße Nr. 71 ist eine abgeschlossene
1. Etage
(4 Zimmern mit großem Balkon und heller Mansarde) zum 1. Juli d. J. preiswert anderweitig zu vermieten. 621
Jean Vogel.

Eine 655
Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern, 1. Etage, zum 1. April oder später zu vermieten.
Shamrockstr. 44.

10—20 Mk. tägl. Verdienst durch leicht. Fabrikationen Prospekte gratis. **Heinr. Heinen, Mülheim-Ruhr-Broich.** 19

Ladenlokal
mit 2 Zimmern part., sowie eine
4 Zimmer-Wohnung, 1. Etage
evtl. beides allein zum 1. April zu vermieten.
Näheres **Vinckestrasse 9, II. Etage,** oder im 643 **Schuhhaus Pottbrock,** Bahnhofstr. 74.

Russische Kriegskasse mit 1 Million Mk. erbeutet

bb Berlin, 18. Febr. (Privattelegr.) Wie dem Acht-Uhr-Abendblatte der „Nationalzeitung" aus Königsberg (Preußen) gemeldet wird, verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß sich unter der reichen Siegesbeute, die in dem letzten großen Siege in Masuren gemacht wurde, auch eine russische Kriegskasse befindet. Nach Untersuchung ihres Inhaltes ergab sich ein Bestand von 250000 Rubeln, also etwa 1 Million Mark.

lieben und mutig zwei Stunden zurückmarschierten, um wiederzukommen, als alles vorbei war. Das waren die Engländer, die, als wir längst ohne Waffen waren, unsere Krankenträger verhaften wollten und von den Japanern belehrt werden mußten, daß dies nicht zulässig sei. In den nächsten Tagen wird der englische Anführer, der „Held von Tsingtau", nach Tokio kommen. Ob der Empfang wohl glänzend ausfällt? Die Japaner wissen auch zu unterscheiden zwischen wirklichem und angemaßtem Heldentum.

Der Briefschreiber lobt schließlich den Mut und die Tapferkeit der Japaner. (Der „Held von Tsingtau" ist der berüchtigte Oberst Barnardiston, der von der belgischen Regierung den Bündnisvertrag mit England erpreßt und dadurch Belgien an den Rand des Verderbens gebracht hat.)

Der Feldzug Englands gegen Deutsch-Südwestafrika.

Zur Einnahme von Swakopmund. — Leistungen der deutschen Flieger.

bb **Amsterdam,** 18. Febr. Ueber das englische Landungskorps in Deutsch-Südwestafrika macht dem „Berl. Tagebl." zufolge der Johannesburger Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" interessante Mitteilungen. In einem Briefe vom 19. Jan. wird berichtet: „Die Truppen, die vor einigen Wochen in Walfischbai gelandet sind, haben eine Bahnlinie nach Norden angelegt, um später an die Linie von Swakopmund nach Windhuk Anschluß zu bekommen, und sind am 14. Januar früh 5 Uhr in Swakopmund eingezogen. Die Deutschen hatten südlich von der Stadt einige Minen und Bomben gelegt, die explodierten, als die Uniontruppen daran vorbeikamen, was diesen zwei Tote und einen Verwundeten kostete. Zwei Bürger wurden gefangen genommen und nach Walfischbai gebracht. Die Stadt war fast völlig verlassen, die Gebäude waren unbeschädigt, aber die Trinkwasservorrichtung, die elektrische Zentrale, die Krane am Pier, die Kabelstation und die Telegraphenleitungen waren sämtlich zerstört. Fast alle Lebensmittel waren nach dem Innern des Landes geschafft. Die Deutschen beobachteten scharf die Bewegungen der Uniontruppen, die in Lüderitzbucht kationiert sind, und senden dann und wann Ein- oder Zweidecker, um sich die Dinge von oben anzusehen. Meistens nehmen diese dann einige Bomben mit, und lassen sie als Visitenkarten in der Nähe des Lagerplatzes der Uniontruppen fallen. Der letzte Besuch dieser Art wurde bei Chaukaib am 4. Januar abgestattet. Wohl schoß man mit großen Geschützen auf die kühnen Flieger, aber diese blieben aus so großer Höhe auf die Vorgänge da unten heraus, daß sie oder ihre Apparate nicht zu treffen waren. Nachdem sie eine volle Stunde umhergeflogen waren, kehrten sie wieder in der Richtung zurück, aus der sie gekommen waren."

Der Korrespondent berichtet dann noch, daß General Botha sich einige Zeit in Kapstadt aufgehalten und mit Vorbereitungen zur Eroberung von Deutsch-Südwestafrika beschäftigt hatte, sei aber zum großen Teil zur Niederwerfung des Aufstandes verwendet worden. Aber diese Ausgaben könnten gleichwohl bequem unter die Rubrik „Feldzug gegen Deutschsüdwest" gebracht werden, denn der Aufstand sei doch nur die Folge von diesem Feldzug gewesen. Der Korrespondent erwähnt unter anderm noch, daß die Aufständischen seinerzeit Pferde, Vieh und allerlei Bedarfsgegenstände requiriert hatten gegen Bons auf die Aufständischenregierung und daß die Unionregierung heute vor der Frage stehe, wie sie die betreffenden Eigentümer für diese Verluste entschädigen solle, da die konfiszierten Güter der Aufständischen dazu längst nicht ausreichten.

WTB **Amsterdam,** 18. Febr. Wie das „Handelsblad" aus Pretoria meldet, sind zahlreiche Dienstverweigerungen bei dem Feldzug gegen Deutschsüdwestafrika vorgekommen. Man wisse noch nicht, was die Regierung mit den Dienstverweigerern tun werde.

*

Der Parteistreit verschärft sich.

WTB **Amsterdam,** 17. Febr. „Nieuwes van den Dag" berichtet nach dem südafrikanischen Blatt „Volkstem", daß der Krieg den Parteistreit in Südafrika auf die Spitze getrieben habe. Im Provinzialparlament von Transvaal wurden im letzten Monat von den Mitgliedern der Arbeiterpartei sehr scharfe Worte gegen Botha und die britische Regierung gerichtet. Hertzog hatte ein Vertrauensvotum für die Regierung inbetreff des Krieges und des Aufstandes eingebracht. Bunting sagte in der Debatte, Botha und Smuts hätten das Vertrauen des Volkes unwiederbringlich verloren. Der Redner erklärte, daß er im Prinzip für den Aufstand sei, obwohl er den bewaffneten Widerstand nicht billige. Die Rechtfertigung des Aufstandes berube stets auf dem Erfolg. Wenn der Aufstand geglückt wäre, so wäre das Volk jetzt frei. Die Engländer würden in gleichem Falle auch angegriffen haben. Hertzogs Antrag wurde nur mit 16 gegen 10 Stimmen angenommen. Es ist sehr bemerkenswert, wird hinzugefügt, daß die Arbeiterpartei mehr auf seiten Hertzogs als Bothas ist. Man erwartet, daß bei den nächsten Wahlen die Bothapartei und die britische unionistische Partei verlieren, dagegen die Hertzog- und die Arbeiterpartei gewinnen werden.

Das Doppelspiel der feindlichen Presse.

bb Das Brügger Blatt „Burgerwelzijn" veröffentlichte im August v. J. folgenden, in zahlreiche belgische Zeitungen übergegangenen Artikel vom Maastrichter Korrespondenten des „Rotterdamer Telegraaf":

Nochmals die Gefechte bei Herstal.

Hier einige weitere Einzelheiten über die bei Herstal gelieferten Gefechte. Etwa 2000 Deutsche waren bis an die Nationale Waffenfabrik gekommen, wo sie mit einem Kugelregen empfangen wurden. Alle Häuser, selbst die kleinsten, hatte man in wirkliche Forts verwandelt. Auf der Straße waren Barrikaden errichtet, hinter denen Soldaten und Bürger im Anschlag lagen. Den Kämpfern wurde der Munitionsersatz durch Frauen und Kinder zugetragen. Ihr Widerstand dauerte, bis alle Männer und Frauen außer Gefecht gesetzt waren. Die Deutschen drangen dann in das Dorf. Sie fochten nicht auf Befehl eines Anführers, sondern schossen aufs Geratewohl und verbargen sich in dem wenigen Strauchwerk, das noch übriggeblieben war. Die Einwohner hatten bereits alles niedergebrannt und vernichtet, was den Deutschen als Deckung hätte dienen können. Die deutschen Trompeter versammelten dann ihre Leute, d. h. die noch übriggebliebenen, und zogen sich auf Vivegnies zurück.

Mit wahrer Wollust sahen die Einwohner des Dorfes den Feind verschwinden, als plötzlich ein Trompetensignal erschallte. Die Ulanen saßen auf und trabten auf das Dorf zu, während die Infanterie rechts abschwenkte und gleichfalls nach dem Dorfe marschierte. Die Bevölkerung ließ die Wüstlinge herankommen. Furchtbar attackierten die Ulanen, aber ebenso furchtbar war der Widerstand der Einwohner.

Männer, Frauen und Kinder schossen auf die Ulanen so fürchterlich, daß ihre ersten Reihen Hals über Kopf zu Boden taumelten.

Nichtsdestoweniger drangen die Deutschen durch die Straßen des Dorfes, die Kavallerie vorneweg, die Infanterie hinterher. Die wütende Bevölkerung schoß fortwährend aus den Häusern auf den Feind. Die Frauen goßen siedendes Oel und kochendes Wasser auf die Deutschen, die vor Schmerz heulend zu Boden fielen.

Was die Deutschen in Herstal erlitten, wird man in Deutschland nicht so bald erfahren; denn die Soldaten, die aus dem Gefecht entkamen, kann man an den fünf Fingern abzählen.

Die mutige Bevölkerung hat große Verluste erlitten, aber das Ziel, die Erhaltung unserer nationalen Waffenfabrik, war erreicht. Glücklicherweise blieb das Dorf in den Händen der Belgier. Sonst hätten die Deutschen zweifellos ihre wilde Mordlust gestillt und die ganze Bevölkerung abgeschlachtet."

Anscheinend ist der Maastrichter Korrespondent des „Telegraaf" derselbe Berichterstatter, der fortgesetzt von den harmlosen, verfolgten belgischen Zivilpersonen redet und die Lügenberichte über die Grausamkeiten der Deutschen in die Welt setzt.

Hier bietet sich einmal Gelegenheit, das Doppelspiel der uns feindlichen Presse (Verherrlichung der heimtückischen Ueberfälle, so lange sie zu gelingen scheinen, und Zetergeschrei über die zu ihrer Unterdrückung notwendigen Maßnahmen) an einem schlagenden Beispiel aufzudecken.

Kleine Meldungen.

Zunehmende Teuerung in England.

WTB **London,** 18. Febr. Die Arbeiterpartei beabsichtigt, wie der parlamentarische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, im Unterhause wegen der zunehmenden Teuerung der Lebensmittel einen direkten Appell an das Parlament zu richten.

*

Preissteigerung in Rußland.

WTB **Petersburg,** 18. Febr. Nach Feststellungen der städtischen Untersuchungskommission sind seit dem Beginn des Krieges die Preise in Petersburg wie folgt gestiegen: Salz um 57, Roggenmehl um 18, Hirse um 21, Buchweizengrütze um 51, Butter um 30, Fleisch dritter Sorte um 26, Milch um 25, Zucker um 14, Heu und Hafer um 12—23 Prozent. — In Moskau sind die Preissteigerungen noch viel schärfer. Schingarew bemerkt dazu im „Rietsch" in einem Artikel: Die Lebensmittelteuerung verschlingt einen großen Teil der Einnahmen der Bevölkerung, die während der jetzigen Kriegszeit ohnehin erschüttert sind.

*

*

Keine Armierung der Kölner Domtürme.

WTB **Köln,** 18. Febr. Der „Köln. Ztg." schreibt das Kölner Metropolitankapitel: Schon zu Anfang des Krieges wurde oft behauptet, die Domtürme seien armiert. Nunmehr finden sich auch englische Zeitungen bemüßigt, zu erklären, von den Domtürmen aus seien englische Flugzeuge beschossen und zum Rückzuge gezwungen worden. An diesen Mitteilungen ist alles erfunden. Der Dom hat nichts mit den militärischen Operationen, wie etwa der Dom von Reims, zu tun, er dient nur dem Gottesdienste. Vielleicht will man durch diese gehaltlosen Beschuldigungen nur die eigene Benutzung des Reimser Domes zu strategischen Zwecken beschönigen?

*

Der Kapitän der „Blücher" gestorben.

WTB **London,** 18. Febr. Nach der Daily Mail ist der Kapitän des Schlachtkreuzers Blücher in Edinburg einer Lungenentzündung erlegen.

Letzte Nachrichten.

Friedensstimmung in Japan.

bb **Berlin,** 18. Febr. **(Privattelegr.)** Die „Baseler Nachrichten" melden aus Tokio vom 17. Februar: Unter dem Vorsitze des Grafen Okura bildete sich eine Liga zum Friedensschluß mit Deutschland.

*

Deutsche Marineluftschiffe bei der Arbeit.

bb Rotterdam, 18. Febr. (Privattelegr.) Der im hiesigen Hafen mit einer Ladung Steine aus Kjöge eingelaufene niederländische Dampfer „Helene" von der Königlich Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft begegnete Dienstagmorgen 10 Uhr, 40 Meilen von Ameland, einem deutschen Luftschiffe, das aus östlicher Richtung kam. Als das Schiff immer niederiger herabsank, salutierte der Kapitän mit der niederländischen Flagge. Dieser Gruß wurde von der Besatzung des Luftschiffes, die deutlich zu erkennen war, mit Mützenschwenken lebhaft beantwortet. Das Luftschiff schwenkte um den Dampfer herum und kehrte in östlicher Richtung zurück.

*

Ausweis russischer Transportschiffe aus dem Hafen Sulina.

bb **Budapest,** 18. Febr. **(Privattelegr.)** „Az Est" meldet aus Galaz: Mit Kriegsmaterial beladene russische Schiffe, die durch einen orkanartigen Sturm gezwungen worden waren, in dem rumänischen Hafen von Sulima Schutz zu suchen, wurden von dem rumänischen Hafenkommandanten nach Ablauf von 24 Stunden ausgewiesen. Der russische Gesandte erhob Beschwerde dagegen. Der rumänische Gesandte wies jedoch die Beschwerde mit der Berufung auf die Neutralität Rumäniens zurück.

*

Feier des Hindenburg-Sieges im Ausland.

WTB **Brüssel,** 18. Febr. Zur Feier des großen Sieges an den masurischen Seen fand gestern abend ein großer Zapfenstreich statt. Musikkapellen durchzogen die Stadt und nahmen am Schlusse vor dem Parlamentsgebäude Aufstellung. Dort fanden sich auch der Generalgouverneur, viele Beamten und Offiziere ein. Ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher hielten Ansprachen.

WTB **Wien,** 19. Febr. **(Telegr.,** 2 Uhr nachts.) Bürgermeister Dr. Weißkirchner richtete an den Botschafter des Deutschen Reiches ein Schreiben, in dem es heißt: Der gewaltige Sieg, den die deutschen Truppen unter Hindenburgs genialer Führung in der Winterschlacht in Masuren über die russische 10. Armee errungen hat, hat in Wien den hellsten Jubel hervorgerufen. Mit Freuden wurde der Schlachtbericht gelesen und deutschem Feldherrngeist und deutscher Ausdauer und Bebarrlichkeit Bewunderung gezollt. Die Wiener Bevölkerung beglückwünscht das Deutsche Reich zu solchen Männern von Geist und Kraft zu solchen Siegen, welche die Ueberlegenheit der deutschen Waffen vor aller Welt beweisen. Möge die Macht der einander treu verbündeten Heere in ihrem Siegeslauf weiterschreiten und die beiden Länder endgültig von der drückenden Geisel fremden Uebermutes befreien. Der Bürgermeister bittet schließlich den Botschafter, die Glückwünsche der Stadt Wien zu dem Siege dem Deutschen Kaiser zu unterbreiten.

WTB **Konstantinopel,** 19. Febr. **(Telegr.,** 1 Uhr nachts.) Sämtliche türkischen Blätter geben ihrer Freude über den Sieg der deutschen Truppen Ausdruck, dessen große Bedeutung sie hervorheben. Sie zollen dem Feldherrngenie Hindenburgs großes Lob. — Die Nachricht vom Siege der Deutschen in Ostpreußen wurde im Parlament durch Telegramme des Wolff-Bureaus bekannt, welche die „Agence Milli" im Parlament anschlagen ließ. Bei Beginn der Sitzung beschloß die Kammer unter begeisterten Kundgebungen für Deutschland, dem großen Verbündeten, dem deutschen Volke, durch Vermittelung des Deutschen Reichstages Glückwünsche auszusprechen. — Ganz Konstantinopel war mit Fahnen in osmanischen, deutschen, österreichischen und ungarischen Farben geschmückt. Abends war die Stadt festlich beleuchtet.

*

Stocken der Schiffahrt.

WTB **Amsterdam,** 19. Febr. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Das „Handelsblad" meldet aus Rotterdam vom 18. Februar: Seit gestern abend 7 Uhr ist kein Schiff mehr hier eingetroffen. Es ist unbekannt, ob die Ursache an dem schlechten Wetter oder an den deutschen Seeminen liegt.

WTB **Stockholm,** 19. Febr. **(Telegr.,** 2 Uhr nachts.) Der „Frankf. Ztg." wird von hier vom 17. Februar gemeldet: Im Schiffahrtsverkehr zwischen Schweden und England tritt infolge der morgen beginenden Blockade der englischen Inseln eine Stockung ein, die wenigstens vorläufig einem völligen Stillstand gleichkommt. Von den schwedischen Heimatshäfen wird in den nächsten Tagen kein Schiff mehr nach England abgehen. Den Kapitänen der in englischen Häfen liegenden Schiffe haben die hiesigen Reeder telegraphisch anheimgestellt, ob sie die Heimreise noch wagen wollen.

WTB **Kopenhagen,** 19. Febr. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) „Berlinske Tidende" meldet: Die Schiffsmannschaft des Dampfers „Fiord" hat sich mit Rücksicht auf die Minengefahr geweigert, nach England zu fahren. Sie verlangt eine Kriegszulage von 200 Kronen. Man hofft, die Schwierigkeit mit der Mannschaft zu beseitigen. Es sind mehrere dänische Kohlendampfer und Schiffe mit dänischen Landesprodukten nach England abgegangen. Die dänischen Schiffe haben sämtlich an der Seite des Schiffes das Abzeichen Dänemarks und ferner den Namen des Heimatsortes in großen Buchstaben und sind mit den Landesfarben bemalt. Die norwegischen Dampfer „Courer", „Remus", „Haardrade", sowie der dänische Dampfer „Angantyr", die nach England abgehen sollten, hatten gleiche Schwierigkeiten wie der Dampfer „Fiord". Sie sind einstweilen liegen geblieben.

*

Aus dem Dewet-Prozeß.

WTB **Bloemfontaine,** 19. Febr. **(Telegr.,** 1 Uhr nachts.) Die Verhandlung im Prozeß Dewet wurde fortgesetzt. Der interessanteste Punkt im Zeugenverhör betraf die Aussage, die Dewet bei der Ansprache an das Kommando machte, daß die Aufstandsbewegung vor zwei Jahren geplant worden sei, als Hertzog aus dem Kabinett austrat.

*

Englische Marineverluste.

WTB **London,** 19. Febr. **(Telegr., 4 Uhr nachts.)** Dem „Berliner Lokalanz." wird von hier gemeldet: Wie Churchill im Unterhause mitteilte, hatte die Marine seit Kriegsbeginn folgende Verluste zu verzeichnen: 348 Offiziere, 5812 Mann tot, verwundet 45 Offiziere und 345 Mann, vermißt 8 Offiziere und 5 Mann. Weiter habe die Marinedivision verloren: tot 5 Offiziere, 36 Mann, verwundet 4 Offiziere, 184 Mann, vermißt 7 Offiziere, 868 Mann, interniert 39 Offiziere, 1524 Mann.

Nach einem weiteren Telegramm, das über Kopenhagen kommt, wurde im Unterhause mitgeteilt, daß bis Januar im englischen Heere 9200 Mann erfrorene Gliedmaßen gehabt hatten, das seien ungefähr 19 Prozent der Gesamtverluste.

*

Französische Berichterstattung.

WTB **Basel,** 19. Febr. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) Dem „Berliner Tageblatt" wird von hier berichtet: Die gestern abend erschienenen Pariser Blätter verzichteten auf Erörterungen der Kriegslage im Osten und beschränkten sich auf die Wiedergabe des russischen Berichts, während der deutsche Bericht nicht wiedergegeben wird. Im „Journal" stebt Oberst Feyler, der gleichzeitig im „Journal de Genèves" die schwere russische Niederlage zugibt, den deutschen Vorstoß über Ostpreußen hinaus als nicht von besonders strategischem Wert, sondern als von politischer Rücksicht diktiert an. Er meint, eine ernste Offensive liege nicht vor.

*

Kein Verzicht auf den Hungerkrieg.

WTB **Köln,** 19. Febr. **(Telegr., 4 Uhr nachts.)** Nach der „Köln. Ztg." wird italienischen Blättern aus London gemeldet, ein Ministerrat unter Asquith habe die Frage der neutralen Flagge und der Konterbande besprochen und festgestellt, daß die bisherige Haltung nicht zu ändern sei. Wenn auch Amerika seine Neutralität zugunsten Deutschlands aufgeben wolle, so müsse England ein Ultimatum stellen, da keine Macht von England verlangen könne, auf seine stärkste Waffe, den Hungerkrieg, zu verzichten. Wenn man von England verlangen wollte, Deutschland nicht auszuhungern, so sei dies gleichbedeutend dem Verlangen an die Belagerer einer Festung, diese frei zu geben.

Deutsches Reich.

Aus dem Bundesrat.

WTB **Berlin,** 18. Febr. Amtlich. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde dem Entwurfe von Bekanntmachungen wegen Aenderung der Bekanntmachungen über das Ausmahlen von Brotgetreide und die Bereitung von Backware, sowie der Vorlage betreffend Verbot der Verwendung von Mehl jeder Art zur Herstellung von Seife die Zustimmung erteilt.

*

Der preußische Staatseisenbahnverkehr.

bb Die „Norddeutsche Allg. Ztg." meldet über den Verkehr der preußischen Staatseisenbahnen: Auch im Januar entwickelte sich der Verkehr der preußischen Staatseisenbahnen in erfreulicher Weise weiter. Von den Einnahmen des jeweils entsprechenden Monats des Vorjahres kamen seit Beginn des Krieges ein: im Personenverkehr im August 56,51 Prozent, im Güterverkehr 41,25 Prozent; im September 49,59 bzw. 68,73, im Oktober 61,80 bzw. 79,67, im November 75,36 bzw. 81,41, im Dezember 78,12 bzw. 95,94 und im Januar 84,61 bzw. 92,23 Prozent. Hiernach würde gegenüber dem Dezemberergebnis der Personenverkehr eine beträchtliche Verbesserung, der Güterverkehr eine leichte Abflauung aufweisen. In Wirklichkeit hatte jedoch der Januar einen Sonntag mehr und einen Arbeitstag weniger als der Januar des Vorjahres. Bei gleicher Zahl der Arbeitstage würde der Januar in beiden Verkehrsarten ungefähr das gleiche Verhältnis zum Vorjahr zeigen, wie der verhältnismäßig sehr günstige Dezember. Die Einnahmen aus den Militärtransporten sind hieran abermals nur in geringem Umfange, im Personenverkehr mit 6,28 Prozent und im Güterverkehr mit 6,44 Prozent, beteiligt.

*

Keine Höchstpreise für Schweine.

bb Die Festsetzung von Höchstpreisen für Schweine, die seit langem von verschiedenen Seiten, vor allem auch von den Fleischern verlangt wird, soll, wie seit einiger Zeit verbreitet wurde, nunmehr in sichere Aussicht genommen sein. Diese Mitteilungen sind, wie der „Tag" (Nr. 88) von unterrichteter Stelle hört, unzutreffend; sie sind auf Beratungen zurückzuführen, die in der Tat stattfanden, aber zu keinem Ergebnis geführt haben. Zu einem solchen konnte man deshalb nicht gelangen, weil festgestellt wurde, daß es innerhalb der Schweinebestände einen erheblichen Teil von Qualitätsware gibt, die mit Recht eine höhere Preisnotierung verlangt. Die Festsetzung eines Einheitspreises würde daher die Aufzucht besserer Qualitäten so unlohnend machen, daß die Beschaffenheit unserer Bestände leiden würde. Unter diesen Umständen haben die maßgebenden Faktoren den Plan einer Preisfestsetzung für Schweine aufgegeben.

Ausland.

Die Kopfzahl der englischen Marine.

WTB **London,** 18. Febr. Das Unterhaus nahm die von der Admiralität geforderte Kopfzahl von 250 000 Mann für die Marine mit der entsprechenden Besoldung an.

Kirchliche Nachrichten.

Dankgottesdienst.

WTB **Köln,** 18. Febr. Die „Köln. Volksztg." schreibt: Der Kaiser wünscht, daß bei dem Gottesdienste am nächsten Sonntage der Befreiung Ostpreußens vom Feinde mit Dank gegen Gott gedacht werde. Kardinal Felix von Hartmann hat demnach angeordnet, daß am nächsten Sonntage im Anschluß an das Hochamt in der Domkirche hierselbst, in der Kollegiatkirche in Aachen und in allen Pfarr- und Rektoratkirchen der Erzdiözese ein feierliches Te Deum gesungen werde.

Gerichtliches.

* **Krefeld,** 18. Febr. Wegen Grabschändung hatten sich vor der hiesigen Strafkammer der Färbereigehilfe Franz Fleischmann und Friedrich Halfes zu verantworten. Die Angeklagten stiegen während der Nacht über den Friedhofzaun, erbrachen eine Familiengruft und zertrümmerten einen der dort stehenden Särge. Sie hatten es auf Schmucksachen abgesehen. Ihr Vorhaben konnten sie jedoch nicht ausführen, da sie der starke Verwesungsgeruch zwang, die Gruft zu verlassen. Das Gericht verurteilte Halfes zu 3 Jahren und den Angeklagten Fleischmann zu 2 Jahren Zuchthaus.

WTB **Köln,** 18. Febr. Die Strafkammer verhandelte heute gegen den Lageristen Felix Gutsch unter der Anklage, der Stadt Köln gehöriges Weizenmehl, 138 Sack, vom Kriegsproviant der Festung Köln aus dem Lagerhause der Rhein- und Seeschiffahrts-Gesellschaft in Köln gestohlen zu haben. Die Strafkammer hob hervor, daß die Tat von besonderer Gemeinheit zeuge, weil Gutsch sich an dem Kriegsvorrat vergriffen habe, und verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis.

Provinzielles.

* **Solingen,** 18. Febr. Der Oberbürgermeister von Solingen, der Syndikus der Handelskammer sowie mehrere Fabrikanten hatten beim Handelsminister eine Audienz erbeten, um für die Solinger Industrie eine Aufhebung oder Einschränkung der erlassenen Verfügung betr. die Beschlagnahme von Metallen zu erreichen. Der Minister ließ durch seinen Vertreter erklären, daß er für Solingen keine Ausnahme zulassen könne.

Gefangenen-Austausch.

* **Münster,** 18. Febr. Gestern trafen die ersten deutschen kriegsuntauglichen Gefangenen aus England hier ein. Der Zug, etwa 15 holländische Wagen, kam aus der Richtung Vlissingen. Von den 104 schwer verwundeten Kriegern, die fast alle Zivilkleidung trugen, waren die meisten Infanteristen. Auch einige Matrosen befanden sich unter ihnen. Erst vorgestern früh hatten die meisten die Nachricht erhalten, daß sie nach London geschafft würden; bei ihrer Ankunft daselbst wurde ihnen dann die Botschaft verkündet, daß ein holländisches Lazarettschiff bereit liege, sie in die deutsche Heimat zu befördern. Da die Zeit der Ankunft in Münster nicht feststand, so waren nur Mitglieder des Roten Kreuzes sowie eine Abteilung hiesiger Soldaten auf dem Bahnhofe anwesend, die sich in liebevoller Weise der aus der Gefangenschaft heimgekehrten, schwer verwundeten Krieger annahmen und ihnen Erfrischungen reichten. Auch eine aus der Infanteriekaserne schnell herbeigerufene Militärkapelle erfreute die braven Vaterlandsverteidiger durch muntere Klänge. Etwa 30 von ihnen mußten auf Tragbahren in die bereitstehenden Liegewagen der Straßenbahn gebettet werden. Sämtliche Krieger wurden in die hiesigen Lazarette geschafft, wo sie bis zu ihrer vollständigen Genesung verbleiben.

Vermischtes.

= **Wien,** 18. Febr. Die Südslavische Korrespondenz meldet aus Bukarest, daß sich nach Berichten aus Sofia immer mehr die Gerüchte verdichten, nach welchen der Bombenanschlag von serbischer Seite verübt worden sein soll. Die bulgarischen Behörden ließen seit drei Wochen gewisse serbische Elemente überwachen, da aus Korrespondenzen, in deren Besitz die Sicherheitsbehörden gelangten, hervorzugehen scheint, daß in Bulgarien serbische Geheimorganisationen gebildet wurden, die Anschläge auf bulgarischem Boden als Antwort auf die Tätigkeit der bulgarischen Banden in Mazedonien vorhaben. In den letzten Tagen wurden in Dedeagatsch drei Serben verhaftet, die mit griechischen Pässen versehen nach Sofia reisen wollten. Man glaubt, auch Beweise zu haben, daß zwischen dem Bombenattentat und dem vor einigen Tagen versuchten Anschlag auf ein großes Munitionsmagazin bei Sofia ein Zusammenhang besteht. Die Anschläge sollen von einer Gruppe von Serben verübt worden sein, die aus Nisch gekommen sind. Die Sicherheitsbehörden haben für die Entdeckung der Täter 20 000 Frank ausgesetzt. Alle militärischen und öffentlichen Gebäude stehen unter besonderer Beobachtung.

WTB **Paris,** 18. Febr. In der Sprengstoffmittelfabrik von Chedde fand bei Versuchen mit einer Pulvermischung eine Explosion statt. Das Gebäude wurde ziemlich schwer beschädigt. Mehrere Personen wurden getötet. Die Herstellung der Sprengstoffe erleidet keine Unterbrechung.

* **Mailand,** 18. Febr. Der „Corriere della Sera" erfährt von neuen Erdstößen, die in Romano, Riotti, Aquila, Cittaducale und Veroli zu spüren waren. Die Bewegungen der Erdoberfläche waren kurz, aber heftig. Die Stöße erfolgten zu verschiedenen Stunden und mit ungleicher Heftigkeit. In dem Vorort von Cittaducale, Rocca Gittibalda, stürzten der Glockenturm, die Kirche und die umstehenden Häuser ein. Aus den Trümmern konnten zehn Personen gerettet werden. Nach einer weiteren Meldung wurde ein Kind getötet.

* **Kopenhagen,** 18. Febr. Aus Thorshaven (Färöer) wird gemeldet: Am Sonntag büßten bei der Jagd auf Walfische 14 Fischer dadurch ihr Leben ein, daß ihre Boote von aufgeregten Walfischen umgeschlagen und zum Sinken gebracht wurden.

Todesanzeige.

Gestern Abend verstarb nach längerem Leiden der Stadtverordnete

Herr Revisor

Wilhelm Engelbrecht

im Alter von 46 Jahren.

Seit 6 Jahren gehörte er der Stadtverordneten-Versammlung an, war Mitglied verschiedener Kommissionen und hat in diesen Ehrenämtern mit voller Pflichttreue gewissenhaft mitgearbeitet zum Wohle unseres Gemeindewesens.

Dankbar werden wir sein Andenken in Ehren halten.

Herne, den 18. Februar 1915. 644

Der Magistrat: **Die Stadtverordneten-Versammlung:**

Lampe, Bürgermeister. **Vogel,** stellv. Stadtv.-Vorsteher.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied gestern früh infolge eines sofort tötlichen Unglücksfalles, bei Ausübung seines Berufes, unser guter Sohn und Bruder, mein lieber Bräutigam,

der Maschinist

Franz Tesker,

im Alter von 25 Jahren. Wir bitten des teuren Verstorbenen im frommen Gebete zu gedenken.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Herne, den 17. Februar 1915.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Goethestrasse 23, aus. Das Seelenamt wird gehalten am Samstag Morgen 8 Uhr in der St. Bonifatiuskirche.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten. 646

Herren-Garderoben-Maßgeschäft.

Halte mich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe bestens empfohlen. Guter Sitz, mäßige Preise. Die feinsten Neuheiten am Lager.

Firma Wilh. Gerbsch

Inhaber: **MAX ROLLENHAGEN, Herne.**

1. Etage, **Bahnhofstraße Nr. 118,** 1. Etage.

Rechtsbüro

Hypotheken- und Immobilien-Geschäft.

Herne, Mont-Cenisstr. 16.

Rat und Auskunft in allen Angelegenheiten und Anfertigung der bezüglichen Klagen und Schriftsätze. Vermittlung von Hypotheken. Einziehung von Forderungen. Vermeidung von Konkursen bei Zahlungsschwierigkeiten.

Sprechstunden: Werktags vorm. 9—1 Uhr, nachm. 2—7 Uhr; Sonntags vorm. 11—12½ Uhr. 570

Moderne Jackenkleider

fertigt elegant und sauber an **Fritz Krone,** Schneidermeister, Herne, Bahnhofstr. 22. Telef. 754

PIANOS

Harmoniums

Wer gebrauchte od. neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will, wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fabrik

Roth & Junius,

Hagen, Bahnhofstr. 29.

Aelteste u. grösste Piano-Fabrik des westl. Ind.-Bez. (Kgl.-Preuß. Staatsmedaille). 4117

Bekanntmachung.

Landesversicherungsanstalt Westfalen. Münster, den 25. Jan.

Die Landesversicherungsanstalt Westfalen gewährt den Hinterbliebenen der bei ihr Versicherten, welche im Kriege gefallen oder an den im Kriege erhaltenen Wunden, Krankheiten oder Unfällen gestorben sind, zur Linderung der ersten Not eine Kriegsspende.

I. Die Spende beträgt:

1. für die Witwe des Verstorbenen 50 Mk.
2. für ein Kind desselben unter 15 Jahren 30 Mk.
   für zwei Kinder 50 Mk.
   für drei und mehr Kinder 70 Mk.
3. für Eltern lediger Versicherter, welche den Unterhalt ihrer Eltern ganz oder überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienste bestritten haben 30 Mk.

II. Der Verstorbene muß vor seinem Eintritt in das Heer oder in einen zu Kriegszwecken gebildeten Verband Versicherter der Landesversicherungsanstalt Westfalen gewesen sein und zuletzt westfälische Marken geklebt haben.

III. Der Verstorbene muß die Wartezeit für die Invalidenrente erfüllt, — d. h. es müssen mindestens 200 Beiträge geleistet sein — und die Anwartschaft aufrecht erhalten haben.

In besonderen Fällen kann die Spende aus Billigkeitsrücksichten auch schon bewilligt werden, wenn für den Versicherten regelmäßig Beiträge verwendet und wenigstens 100 Marken geklebt sind.

IV. Wird von einer anderen Versicherungsanstalt eine Kriegsspende gewährt, so können die Berechtigten von der Landesversicherungsanstalt Westfalen die Spende nur soweit erhalten, als sie die der fremden Landesversicherungsanstalt übersteigt.

V. Anträge können nur bis längstens 3 Monate nach Friedensschluß gestellt werden.

Die Bewilligung der Kriegsspende erfolgt unabhängig von der gesetzlichen Hinterbliebenenfürsorge. Diese Ansprüche können neben der Kriegsspende geltend gemacht werden.

VI. Die Kriegsspenden der Landesversicherungsanstalt sollen nicht zur Verminderung der Leistungen vom Reich, Staat und Gemeinde dienen; sie werden deshalb nicht gezahlt, wenn eine Anrechnung auf die staatlichen oder gemeindlichen Unterstützungen erfolgt.

VII. Anträge sind bei der Ortsbehörde auf dem von der Landesversicherungsanstalt gelieferten Vordruck zu stellen. Jedem Antrage sind, wenn sich die Unterlagen nicht schon bei dem Antrage auf Hinterbliebenenfürsorge befinden, beizufügen:

a) Zum Nachweise des Todes des Versicherten die standesamtliche Sterbeurkunde oder, wenn der Tod noch nicht standesamtlich beurkundet ist, die amtliche Benachrichtigung der Angehörigen durch den Truppenteil über den Tod des Versicherten (möglichst auch Angabe der Nummer der amtlichen Verlustliste, in welcher der Verstorbene aufgeführt ist);

b) die Quittungskarte des Verstorbenen, die Aufrechnungsbescheinigungen und sonstige auf die Invalidenversicherung bezüglichen Schriftstücke. Ist die Quittungskarte nicht aufzufinden, so sind Geburtstag, Geburtsort, letzte Arbeitsstätte und Ende der letzten Beschäftigung des Verstorbenen anzugeben;

c) die standesamtliche Heiratsurkunde der Witwe und die Geburtsscheine ihrer Kinder unter 15 Jahren; da der Höchstbetrag der Spende bei 3 Kindern erreicht wird, genügt die Beibringung eines Geburtsscheines über drei Kinder;

d) beim Antrage der Eltern eines ledigen Verstorbenen (anstatt c) Bescheinigung der Ortsbehörde über die Höhe des Einkommens der Eltern und den Zuschuß des verstorbenen Sohnes dazu.

VIII. Da ein gesetzlicher Anspruch auf Zahlung der Kriegsspende nicht besteht, so sind die Bescheide der Landesversicherungsanstalt endgültig.

Anträge sind beim Versicherungsamt zu stellen.

Dr. Althoff.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herne, den 16. Februar 1915.

Das Versicherungsamt:

Der Vorsitzende:

J. V.: Rosenthal.



Nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenen Leiden entschlief heute vormittag 8½ Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Pflegevater, Schwieger- und Grossvater, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Wirt

Wilhelm Hülsmann

im Alter von 56 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, St. Avold, Wilhelmshaven, Munster, den 18. Februar 1915.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 21. Februar nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Wischerstrasse 110, aus nach dem kommunalen Friedhof statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten, so möge dieses als solche dienen. 652

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der europäische Krieg

Historische Darstellung der Kriegsereignisse von 1914

von A. Hemberger

mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen.

Das Werk erscheint in **zirka 40 Heften.** Jedes Heft umfasst 4 Bogen grösstes Oktavformat, zweispaltiger Satz, und kostet mit diversen Beilagen **40 Pfennig.**

Eine groß angelegte, lebendige Darstellung des Völkerringens in Europa!

„Der europäische Krieg" wird als grosses Werk in grosser Zeit entstehen, uns und den kommenden Geschlechtern Rechenschaft über Ereignisse geben, denen die Geschichte bisher kaum etwas Aehnliches an die Seite zu stellen hat. Wie umfassend und schwierig die Aufgabe ist, wissen wir wohl; wir werden sie erfüllen, getragen von dem Geiste und den Anschauungen, die nunmehr die Völker von Deutschland und Oesterreich-Ungarn vereinen.

Gratis-Prospekte und Ansichtshefte sind durch jede Buchhandlung erhältlich. **A. Hartleben's Verlag in Wien u. Leipzig.**

Bekanntmachung.

A. Dem Legitimierungszwange unterliegen, wie bisher, grundsätzlich alle, und zwar auch die dauernd im Inlande befindlichen, ausländischen Arbeiter mit Ausnahme

a) derjenigen seit längerer Zeit im Inlande befindlichen ausländischen Polen, denen eine besondere schriftliche Aufenthaltsgenehmigung ohne bestimmte Frist „bis auf weiteres" erteilt ist;

b) derjenigen Arbeiter, die im Auslande wohnen und täglich über die Grenze zur Arbeitsstätte kommen.

B. Nach den bisher gültigen Bestimmungen sind auch fernerhin zu behandeln

a) Anträge auf gebührenfreie Umschreibung der Legitimationskarten von 1914 derjenigen Arbeiter, die bereits im Jahre 1914 gebührenfreie Karten erhalten hatten (Vordruck „gebührenfrei" auf diesen Karten);

b) Anträge auf Umschreibung der Legitimationskarten der im Jahre 1914 neu legitimierten im Inlande verbliebenen Arbeiter, mit Ausnahme der Inhaber roter und gelber Legitimationskarten, sowie der Inhaber weißer Karten, soweit sie russische Staatsangehörige sind (vergl. C.).

C. Für die Legitimierung der Inhaber roter und gelber Legitimationskarten, sowie der Inhaber weißer Karten, soweit sie russische Staatsangehörige sind, gelten die folgenden, von den bisherigen abweichenden Bestimmungen.

1. Bis zum 31. März 1915 dürfen diese Arbeiter auf Grund der Legitimationskarten von 1914 weiter beschäftigt werden. Die Arbeiter sind verpflichtet bis spätestens zum 15. März 1915 bei der Ortspolizeibehörde ihrer Arbeitsstelle den Antrag auf Ausstellung einer neuen Legitimationskarte zu stellen. Dem Antrage sind die vorjährige Legitimationskarte und die Heimatspapiere beizufügen.

Arbeiter, die demnächst ohne gültige Legitimationskarte betroffen werden, haben zu gewärtigen, daß sie in militärische Haft genommen und dort lediglich gegen Gewährung des Unterhaltes zu Arbeiten herangezogen werden.

Bochum, den 10. Februar 1915.

Der Polizeipräsident.

J. V.:

Werther, Regierungsassessor.

Sammelt den „Anzeiger"!

Es sind wertvolle Erinnerungsblätter sowohl für sich selbst, als auch für alle aus dem Kriege Heimkehrenden und für spätere Geschlechter!

Wir empfehlen:

„Autoclip"

die neue Zeitungs-Sammelmappe

D. R. P., hergestellt im Formate des „Anzeigers".

Vorzüge: **Keine Lochung, standfest, äusserst praktische Handhabung, sehr vornehme, zeitgemässe Ausstattung, Goldprägung.**

Preis 80 Pfg., nach auswärts 20 Pfg. für Verpackung und Portozuschlag je nach Zone.

Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Herne, Bahnhofstrasse 71.



Verteidigen Sie Ihr Geschäft

gegen wirtschaftliche Schädigungen. Wirksame Inserate sind vorzügliche Waffen in diesem Kampfe. Kostenloser Voranschlag durch die älteste deutsche Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A.-G.

Dortmund, Markt 2.

Vertreter:

Alfred Köhler, Herne, Bahnhofstrasse 5b.

Die beste Kriegsgeschichte

besitzt, wer den „Anzeiger" hält!

Gymnasialkonvikt

Collegium Carolinum

zu Dorsten i. W.

Ostern Aufnahme neuer Schüler für alle Klassen des Gymnasiums mit Realklassen. Sorgfältige Beaufsichtigung und Nachhilfe durch drei Geistliche. Auch werden Elementarschüler aufgenommen. Gute und reichliche Verpflegung. Prospekt durch

Telefon 171 und 236. **J. Göttke,** Präses.

Das ausschließlich aus Mitteln des **Vaterländischen Frauen-Vereins** unterhaltene

Vereins-Lazarett in der Gartenstrasse

ist wieder mit 20 Verwundeten belegt und stellt deshalb an den erprobten Opfersinn der Einwohnerschaft die herzliche Bitte um Zuwendung von Lebensmitteln, hauptsächlich

Geld, Kaffee, Kakao, Zucker, Butter, Marmeladen, Backwaren, Eier, Obst sowie **Zigarren, Tabak, Seife, Kerzen u. a.** 569

Der Vorstand.

Wer Schuhe gebraucht

decke seinen Bedarf mögl. bald im Kaufhaus Franz **Wehling.** Grösste Spezial-Schuh-Abt. am Platze.

Dr. Diehl — Fortschritt — Rheingold

noch zu alten Preisen. Grosser Vorrat in Galoschen und Holzschuhen mit Leder. 617

Pfund-Feldbriefe

in praktischer Zusammenstellung aus:

Feldflaschen mit Cognac, Rum, Bonekamp, Magendoktor, Steinhäger etc. mit willkommenen Beilagen.

Kaffee, Cacao, Teetabletten u. Würfel, Chokolade, Magentropfen. | Amol, Rachenschutz, Sodener Emser Pastillen, Präservativ-Creme.

Ungeziefermittel sowie andere Gegenstände.

Karton gratis mit Plombenverschluss empfiehlt

Drogerie E. Husemann, Herne,

Fernruf 548. v. d. Heydtstr. 25, Ecke Poststr.

Besorgungen von Feldpost-Paketen prompt und gewissenhaft.

598

Sparkasse

der Stadt Herne u. des Amtes Bladenhorst

Die

Dienststunden unserer Kasse

sind bis auf weiteres festgesetzt:

Vormittags 11—12 Uhr,
nachmittags 3—6 Uhr.

Samstags nachmittags ist die Kasse geschlossen.

202 **Der Vorstand.**

Das ständige Inserieren

ist das Fundament eines gutgehenden Geschäftes.